

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 685

vom 03.12.2015

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Die hier niedergelegten Informationen
decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 3)

Editorial: Die Heuchelei mit der Buntheit der Gesellschaft

(Seite 4)

A. a) Mitteilungen

(Seite 5)

01) Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Zügig Lösung für den Direktorenposten finden

A. b) Berichte

(Seiten 6 - 9)

- 01) LM Berlin / B.Z.: Frage der Ehre: Berlin entzieht immer mehr Persönlichkeiten das Ehrengrab. Unter den Opfern der „Kulturpolitik“ auch der Westpreuße Hugo Conwentz
- 02) SdP: Gemeinsames Österreichisch-Tschechisches Geschichtsbuch. Aus der Vortrags- und Diskussionsreihe in St. Pölten
- 03) Arbeitskreis erstellt Empfehlungen und Material für Lehrplan an bayrischen Schulen
- 04) Warum sind sie nicht zurück gekommen? Historische Brünner Familien die flohen, aber nicht mehr zurückkehrten

A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 10 - 14)

- 01) Westpreußisches Landesmuseum: Sonderausstellung „Orte der Erinnerung“
- 02) a) Die Vertriebenen als Sündenböcke (FAZ)
b) Kohle für den Hafen. Kulturretat des Bundes wächst (FAZ)
c) Das Prekariat der Kulturpolitik. Von Klaus Weigelt (Leserbrief FAZ)
d) Patrick Bahners, der Autor des Kommentars

A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 15 – 18)

- 01) H. G. Menzler: Volkstrauertag 2015 – 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges
- 02) SdL: 825 Jahre Deutscher Orden
- 03) SdL: Anna Nitschmann. Eine Kuhländerin als bedeutende Persönlichkeit der Herrnhuter Gemeinde

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 19 - 30)

- 01) 04.12.15, AGOM: Rhodos, Kos und Patmos - Perlen des Dodekanes (Lichtbildervortrag)
- 02) 15.01.15, AGOM: Paul Biens (1874 – 1914), ein bedeutender Regionalhistoriker und die Sagensammlung der Neumark. (Mit Medien).
- 03) 18.01.15, WBW: Rudolf Virchow und seine Bedeutung für die Entwicklung der Archäologie in Deutschland. (Mit Medien).
- 04) 2016, BdV-FV, Öffentliche Veranstaltungen im ersten Halbjahr
- 05) Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): Bitte nachfragen!



- 06) 12.12.15, Buchhandlung Bücherturm: Weihnachtliche Musik und besinnliche Geschichten zur Adventszeit. Mit Annette Ruprecht u.a.
- 07) 07.12.15, BStAufarb: Erfahrungen mit der Aufarbeitung von staatlicher Gewalt und Menschenrechtsverletzungen
- 08) 08.12.15, BStAufarb: Datsche, Kneipe, FKK. War die DDR eine "Nischengesellschaft"?
- 09) 06.12.15, LitH: Der lange Schatten des Josef Stalin. Film
- 10) 08.12.15, LitH: Angela Rohr: »Lager«. Autobiographischer Roman.
- 11) 10.12.15, LitH: Das Lager lesen. Michail Ryklins Kolyma-Projekt
- 12) 11.12.15, LitH: Verleihung des Walter Serner-Preises 2015
- 13) 09.12.15, DtRumGes: 7 Tage Bukarest – der Blick des Video-Bloggers
- 15) 08.12.15, TdT, Kriegs- und NS-Verbrechen in Griechenland. Die Entschädigungsfrage
- 16) 07.12.15, URANIA, Renaissance der Städte – Niedergang ländlicher Räume?

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 31 - 67)

- 01) LW, 31.01.16: Annette Ruprecht als Christel von der Post trifft Theo Mackeben. Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller und anderen...

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 34 - 63)

- 01) LW, 01.06. – 11.06.2016, Studienfahrt Ungarn, **Anmeldung verlängert bis: 01.02.2016**
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Entwurf für Tagesfahrten 2016
[Mit 46 Bildern zu Bernburg von der Tagesfahrt am 14.11.2015]
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2016

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seite 64)

- 01) 22.11.15, BPM Wustrau, Finissage der Ausstellung „Bismarck 200 – Von Waterloo bis Friedrichsruh“ mit Sonderführungen

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes von Berlin (Seiten 65 - 67)

- 01) bis 14.02.16, SdL: Ausstellungen im Stadtmuseum St. Pölten - Dora Müller – eine Brüner Deutsche und Back in the ČSSR. Leben zwischen Karel Gott und Klement Gottwald
- 02) 05.12.15, SdL: Gedenkgottesdienst. Seine Eminenz Erzbischof Christoph KardinalSchönborn feiert im Dom zu Stephan in Wien
- 03) bis 21.02.16, SdL: Goldene Zeiten. Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance. Ausstellungen in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

und im Rundfunk

(Seite 67)

- Keine Hinweise -

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 68 - 73)

- 01) „Eine politische Legende – Die Massenvertreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39“. Gedenktafel für „die vertriebenen Tschechen“ wurde am Prager Masaryk-Bahnhof angebracht
- 02) Julius Payer. Die unerforschte Welt der Berge und des Eises. Bergpionier – Polarfahrer – Historienmaler
- 03) Vorstellung des Schönhengster Jahrbuchs 2016. 60 Jahre Patenschaft Göppingen-Schönhengstgau



- 04) Furcht vor der Wahrheit? „Erinnerungen eines alten Österreichers“ von Fürst Clary-Aldringen
- 05) „Verschollene und Vergessene“ – auch die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur in Olmütz erinnert an sie

Impressum

Seite 74

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint Anfang Januar 2016



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 685 vom 03.12.15

Editorial: Die Heuchelei mit der Buntheit der Gesellschaft

Liebe Leser,

Im Editorial des letzten Rundbriefes berichtete ich über ein Erlebnis im ICE zwischen Bielefeld und Hannover, über erschütternde Wissenslücken bezüglich ostdeutscher Landeskunde und –geschichte. Eigentlich war das für mich gar nicht so überraschend, denn während meiner Tätigkeit in der Geographie-Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule Berlin, hatte ein Kollege des Öfteren Tests mit angehenden Studenten der Geographie durchgeführt, in denen diese auf stummen Karten die Hauptflüsse Mitteleuropas eintragen sollten, also Rhein, Elbe, Oder und Weichsel. Das Ergebnis war jeweils erschütternd.

Nun wissen wir ja, dass in den jeweiligen Rahmenplänen der Schulen die Unterrichtsstunden für den Unterricht in Geschichte und Geographie eher geschrumpft denn gewachsen sind. Hinzu kommt, dass die Geographie sich weitgehend von der länderkundlichen Darstellung verabschiedete und exemplarisch Lebensumstände behandeln ließ: heute Tuareg in der Sahara, morgen Eskimos im ewigen Eis ... Das war ja nur logisch, da der Nationalstaat, Heimat, Volk und ähnliche Begriffe auf die „schwarze Liste“ gekommen waren.

Ja, auch der Unterrichtsausfall in den Schulen darf nicht verniedlicht werden. Als Vater kann ich ein Lied davon singen.

Unsere ostdeutschen Museen, unsere ostdeutsche Kulturarbeit ist unterfinanziert. Zahlreiche ostdeutsche Einrichtungen wurden geschlossen. Die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung mit Standort Deutschlandhaus in Berlin kommt nicht voran. In einer Zeit, wo Milliarden bewegt werden, um die „Buntheit“ unserer Gesellschaft zu fördern, uns zum „Einwanderungsland“ zu machen. Werden unsere vielbeschworenen Werte, zu denen doch wohl auch unsere Geschichte und Kulturen gehören, noch ernst genommen? Ist die Situation nicht geradezu schändlich? Warum werden ostdeutsche Heimatstuben geschlossen, ostdeutsche Forschungsstätten und Museen finanziell wie ideell so vernachlässigt?

In Berlin wird die Zahl der Ehrengräber in den letzten Jahren ständig verringert. Betroffen sind Größen unserer Geschichte und Kultur. Auch die ostdeutschen Landschaften müssen hier Federn lassen. Ein Beispiel von vielen: das Ehrengrab des Danziger Hugo Conwentz, dem Begründer des staatlichen Naturschutzes. Das soll also die „Buntheit“ unserer Gesellschaft sein?

Viele ostdeutsche Bezeichnungen für Schulen und andere Einrichtungen wurden in den letzten Jahren, ja Jahrzehnten eliminiert. Ist das die „Buntheit“, die wir uns wünschen?

Unsere Demokratie ist zu einer „Talk-Show-Demokratie“ verkommen, wehren wir uns!

Lesen Sie auch die Beiträge in diesem „Rundbrief“ zum Thema (Seiten 10 - 14).

Ich wünsche allen unseren Lesern eine gesegnete Vorweihnachts- und Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Mitteilungen



Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Leonie Mechelhoff

Tel.: +49 (0)30 - 206 29 98 - 11

Fax: +49 (0)30 - 206 29 98 - 99

E-Mail: presse@sfv.v.de

Website : www.sfvv.de

01) Zügig Lösung für den Direktorenposten finden

PRESSEINFORMATION

Anlässlich der heutigen Sitzung des Stiftungsrates der Stiftung *Flucht, Vertreibung, Versöhnung* erklärt die Stiftungsratsvorsitzende, Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters:

In seiner heutigen Sitzung hat der Stiftungsrat der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung über die aktuelle Situation beraten.

Der Stiftungsrat hat dabei auch den Sachstandsbericht des Interims-Leiters Uwe Neumärker entgegengenommen.

Es bestand Einigkeit im Stiftungsrat, jetzt möglichst zügig eine Lösung für den Direktorenposten zu finden. Der Stiftungsrat beschloss, unter dem Vorsitz der Stiftungsratsvorsitzenden eine Findungskommission einzusetzen, der je ein Vertreter der in den Stiftungsrat Mitglieder entsendenden Gruppen angehören soll. Bis zum Antritt eines neuen Direktors / einer neuen Direktorin bestimmte der Stiftungsrat Uwe Neumärker zum interimistischen Leiter mit den Befugnissen eines Direktors der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

Berlin, 30. November 2015



zu A. b) Berichte

01) Frage der Ehre: Berlin entzieht immer mehr Persönlichkeiten das Ehrengrab Unter den Opfern der „Kulturpolitik“ auch der Westpreuße Hugo Conwentz

Auch die „Abendschau“ von Radio Berlin-Brandenburg (RBB) berichtete darüber und nannte weiter Namen wie Georg Graf von Arco (1869 geb. in Groß Gorschütz / Oberschlesien, gestorben 1940 in Berlin) – er wirkte federführend an der Entwicklung leistungsstarker Sendeanlagen mit und war gemeinsam mit seinem Lehrer Adolf Slaby maßgeblich an der Erforschung und Entwicklung der Hochfrequenztechnik in Deutschland beteiligt – dessen Ehrengrab auf dem Stahnsdorfer Südwestfriedhof bereits 2011 entwidmet wurde; sowie unser westpreußischer Landsmann Hugo Conwentz ((geboren 1855 in Sankt Albrecht bei Danzig; gestorben 1922 in Berlin) Botaniker, der als Begründer des deutschen und europäischen Naturschutzes gilt und für dessen Grabstätte auf dem Stahnsdorfer Südwestfriedhof die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin im Jahre 20xx die gestohlene Bronzeplakette ersetzen ließ; die Grabstätte wurde 1952 vom Berliner Senat zum Ehrengrab erklärt, der Ehrengrabstatus wurde im Juni 2014 durch den Senat aufgehoben.

Wir werden auf diese „Buntheit und Vielfalt“ („Multikulti“) der Regierungspolitik im Land Berlin zurückkommen!

„Seit 2007 stellte der Senat die Pflege von insgesamt 150 Ehrengräbern ein, denn sie sind zunächst nur für 20 Jahre angelegt.

Verdiente Berliner würdigt die Stadt mit einem Ehrengrab. Die Grabpflege übernimmt die Stadtkasse. Laut Senatskanzlei rund 650 Euro pro Jahr.

Doch es gibt in Berlin immer weniger Ehrengräber. 2007 waren es 824, heute nur noch 675. Nach 20 Jahren stellt der Senat die Frage der Ehre.

Denn Ehrengräber sind nicht für die Ewigkeit. Sondern zunächst für 20 Jahre, dann stellt der Senat die Frage der Ehre. Senatssprecher Bernhard Schodrowski: „Es wird geprüft, ob noch ein fortlebendes Andenken an die Person besteht. Wenn nicht, dann wird nicht verlängert.“

So verloren auf dem Waldfriedhof Dahlem der Archäologe Theodor Wiegand und die Schauspielerinnen La Jana ihre Ehrengräber. Auf dem Südwestkirchhof Carl Ludwig Schleich, der Begründer der Anästhesie.

Friedhofsverwalter Olaf Ihlefeldt warnt: „Dadurch drohen Grabstätten zu verwildern und zu verschwinden.“ Der Senatssprecher sagt dagegen: „Das Andenken kann nicht allein in der Hand des Landes Berlin liegen.“

Oliver Ohmann in der B.Z. am 30. November 2015



Der Stellvertretende Sprecher des Senats



Bild: Bernhard Schodrowski

Bernhard Schodrowski

Geboren am 17. Oktober 1967 in Berlin

Schule und beruflicher Werdegang:

Schulausbildung bis zum Abitur in Berlin-Spandau.

Ab 1988 Studium der katholischen Theologie in Paderborn, kaufmännische Ausbildung und freiberufliche Tätigkeiten im Medienbereich.

Von 1992 bis 1995: Ausbildung im gehobenen Dienst der Berliner Polizei und Studium an der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege. Ausbildungsabschluss als Diplom-Verwaltungswirt.

Von 1995 bis 2004: Verwendung in unterschiedlichen Bereichen der Berliner Polizei, u.a. auf Ermittlungsdienststellen.

Tätigkeit als Pressesprecher:

2004 bis 2009: Polizeisprecher und stellvertretender Leiter der Pressestelle der Berliner Polizei

2009 bis 2010: Sprecher der Senatsverwaltung für Justiz

2010 bis 2012: Pressesprecher und Leiter des Bereichs Medien und Kommunikation der Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Seit 14. Mai 2012 stellvertretender Sprecher des Senats.

Quelle: <https://www.berlin.de/rbmskzl/regierender-buergermeister/wir-ueber-uns/stellvertretender-sprecher/>





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Gemeinsames Österreichisch-Tschechisches Geschichtsbuch

Aus der Vortrags- und Diskussionsreihe in St. Pölten

Machtwechsel oder Neubeginn? Tschechien nach 1989

Am 17. November 1989 begann in der ČSSR die sogenannte "samtené Revolution". Sie läutete den Untergang des kommunistischen Regimes ein, führte aber auch zum Zerfall der Tschechoslowakei. Diesen Ereignissen widmet sich die vom Stadtarchiv St. Pölten gemeinsam mit dem NÖ Landesarchiv und dem NÖ Institut für Landeskunde am 17.11.2015 veranstaltete Tagung aus tschechischer und österreichischer Sicht.

Nach der Begrüßung durch Dr. Willibald Rosner, Direktor NÖ Landesarchiv sprach Mag. Johannes Heuras, Präsident des Landesschulrates für NÖ in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zu den zahlreichen Besuchern des Symposiums. Als Historiker stellte er fest, wenn man in den Rückspiegel der Geschichte schaut, sieht man, dass meist mit Kriegen Lösungen gesucht wurden – 1989 in Prag ging es ohne Krieg!

Unter dem Vorsitz von Dr. Stefan Eminger, NÖ Landesarchiv folgte ein Vortrag von Dr. Thomas Lösch, Stadtarchiv St.Pölten zu „Gibt es eine Stunde Null?“ mit Gedanken zur Systemtransformation aus politologischer und historischer Sicht.

Es folgte ein Referat „Vom Sozialismus auf dem Lande (1970 – 1989)“ am Beispiel von Böhmisches Rudolec / Český Rudolec von der Normalisierung zur Samtenen Revolution von Mag. Niklas Perzi, Österr. Akademie der Wissenschaften. An den Volkszählungsergebnissen sah man deutlich die Tschechisierungspolitik in der 1.ČSR der Zwischenkriegszeit!

Dr. Miroslav Kunštát, Akademie der Wissenschaften der ČR sprach über „Kirchen in der Transformationszeit“ und anschließend sprach Mag. Matthias Stadler, Bürgermeister der Landeshauptstadt St.Pölten Grußworte und führte in die Abendveranstaltung im Stadtmuseum zum 25.Jubiläum der Städtepartnerschaft St. Pölten mit Brünn ein.

Am Nachmittag übernahm Dr. Thomas Lösch den Vorsitz. Über „Das Jahr 1989 im internationalen Umfeld“ referierte Dr. Wolfgang Mueller, Österr. Akademie der Wissenschaften. Zu dem Thema „1987 – 1993 österreichischer Botschafter in der Tschechoslowakei“ berichtete Dr. Karl Peterlik über seine Erinnerungen und Einblicke in dieser spannenden Zeit.

Es folgte die Projektpräsentation „Österreichisch-Tschechisches Geschichtsbuch. Die Jahre 1969 – 2004“.

Nach allen Referaten war Zeit für Diskussionsbeiträge, welche auch aufgenommen wurden und verwertet werden sollen.

Von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) nahm auch Bundesobmann Gerhard Zeihsel, SLÖ-Bezirksgruppen-Obmann von St. Pölten Reg. Rat Franz Schaden, der Obmann der Südmährer Dkfm. Hans Günter Grech, Bundesschriftführerin Christa Gudrun Spinka-Grech und weitere Landsleute regen Anteil an den Gesprächen.

Wien, am 19. November 2015



03) Arbeitskreis erstellt Empfehlungen und Material für Lehrplan an bayerischen Schulen

Die Mitglieder des Arbeitskreises *Kultur, Geschichte, Schicksal und Leistung deutscher Heimatvertriebener, Flüchtlinge und Spätaussiedler des bayerischen Schirmherrschaftsministeriums* - Er setzt sich aus Vertretern der Landsmannschaften zusammen und erarbeitet vertriebenenspezifische Themen - trafen sich am 12. Oktober zu ihrer zweiten Arbeitstagung in diesem Jahr im Haus des Deutschen Ostens in München.

Der Arbeitskreis wurde 2012 Jahren ins Leben gerufen und hat die Aufgabe, Empfehlungen und Material für den Lehrplan an bayerischen Schulen im Hinblick auf vertriebenenspezifische Themen auszuarbeiten. Er setzt sich aus Vertretern der verschiedenen Landsmannschaften zusammen.

Ergebnisse seiner bisherigen Arbeit können im Internet unter:
www.historisches-forum-bayern.de eingesehen werden.

Wien, 24. November 2015

04) Warum sind sie nicht zurück gekommen? Historische Brüner Familien die flohen, aber nicht mehr zurückkehrten

Im Rahmen unserer Ganztages-Konferenz am 21.10.2015 („Warum sind sie nicht zurück-gekommen“) zu historischen Brüner Familien, denen es gelang vor den Nazis zu fliehen, die jedoch nach Kriegsende nicht mehr nach Brünn zurückkehrten – oder zurückkehren konnten, haben wir gleich eine ganze Reihe erschütternder Schicksale aufdecken können. Sowohl die politisch engagierten Persönlichkeiten wie der Sozialdemokrat Johann Wolfgang Brügel, Wissenschaftler wie Professor Guido Glück, aber auch die großen Unternehmerfamilien wie Löw-Beer oder Familie Stiasny wurden dem Teilnehmerkreis nahegebracht. Über das Schicksal der Tuchmacher-Unternehmerfamilie Redlich berichtete deren Nachfahrin, Frau Dr. Susanne Schober-Bendixen (Österreich), der wir sehr herzlich danken. Ebenso herzlich danken wir Herrn Dr. Martin K. Bachstein (USA), Herrn Dr. Bohumír Smutný, Herrn Dr. Vojen Drlík und Herrn Jiří Skoupý für ihre herausragenden Beiträge zu dieser hochinteressanten Veranstaltung.

Am vormittäglichen Workshop im Begegnungszentrum beteiligten sich ca. 40 Teilnehmer/innen aus der deutschen Minderheit, Studierende der Germanistik und Gäste aus Brünn und teilweise aus Österreich. Dem Vortragsnachmittag in der Villa der Familie Stiasny, heute ein methodisches Zentrum für die Rekonstruktion der Denkmäler der modernen Architektur folgten über 50 Gäste (ähnliche Zusammensetzung). Leider konnten aus organisatorischen Gründen nicht alle Gäste dem erläuternden Vortrag während der Führung durch die Villa folgen. Wir bedauern dies und holen es für die Betroffenen nach.

Die Familie Stiasny gehörte seit dem 19. Jahrhundert zu den großen Textilfabrikanten der Stadt Brünn. Ihre Villa im seinerzeitigen Masaryk-Viertel im Brüner Stadtteil Schreiwald (Pisárky) ließen die Stiasnys von einem seiner Zeit bedeutendsten Brüner Architekten, Ernst Wiesner, bauen. Ernst Wiesner konnte übrigens auch rechtzeitig das Land verlassen und lebte bis zu seinem Tode 1971 in England. Auch er sah keine Möglichkeit einer Rückkehr nach Brünn. Die Villa selbst wurde nach ihrer Arisierung 1939 als Offizierskasino, nach ihrer Verstaatlichung 1948 als Staatsvilla zur Unterbringung hoher in- und ausländischer Besucher verwendet, so soll Edvard Beneš, Nikita Chruschtschow, Fidel Castro usw. anlässlich ihrer Brünn-Besuche dort gewohnt haben.

Herrn Dr. Zdeněk Mareček danken wir sehr herzlich für die Konzeption, die wissenschaftliche Beratung und Moderation des Konferenz-Tages.



zu A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen



Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14
E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum.de

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr

Eintritt:

Eintrittspreis 4,00 €
ermäßigt 2,50 €
Familienkarte 7,00 €

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/>

Außenstelle in Krockow (poln. Krokowa), Westpreußen:

Frau Grazyna Patryn (Leiterin)
Tel.: 0048 58 7742111
Fax: 0048 58 7742110
muzeum@zamekkrokowa.pl

01) Westpreußisches Landesmuseum:
Mitarbeit an Sonderausstellung „Orte der Erinnerung“

Sehr geehrter Herr Hanke,

das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf bei Münster wird von April bis Juni 2016 in einer **Sonderausstellung „Orte der Erinnerung“** zum Thema haben. Ein zentraler Teil dieser neuen Ausstellung werden die Erinnerungen von Menschen sein, die früher in Westpreußen gelebt haben oder von Menschen, die heute im ehemaligen Westpreußen leben und Teil der deutschen Minderheit sind.



Seite 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 685 vom 03.12.2015

Wir möchten Sie um Ihre Mithilfe bitten. Erzählen Sie uns von Ihrem persönlichen Erinnerungsort: an welchen Ort denken Sie besonders gerne oder intensiv, wenn Sie sich an früher erinnern? Welcher Ort in Westpreußen ist für Sie von besonderer Bedeutung? Warum ist dieser bestimmte Ort für Sie auch heute noch so wichtig? Hierbei kann es sich um eine Stadt, ein Bauwerk, einen Raum/ein Zimmer oder ähnliches handeln.

Schreiben Sie es uns in Ihren eigenen Worten. Idealerweise hat Ihr Text eine Länge von maximal einer DIN A 4-Seite (etwa 2000 Zeichen).

Darüber hinaus bitten wir Sie um einige Angaben zu Ihrer Person:

- Name
- Geburtsjahr und Geburtsort
- Beruf
- Wo Sie heute leben.

Es wäre sehr schön, wenn Sie ein möglichst aktuelles Porträtfoto von sich dazu legen könnten. Bitte geben Sie uns diese persönlichen Angaben und das Foto nur dann, wenn Sie damit einverstanden sind, dass wir diese Angaben auch in der Ausstellung nennen dürfen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns unterstützen könnten. Für Ihre Mithilfe danken wir Ihnen schon vorab herzlich!

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Martin Steinkühler
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de

Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
Tel.: 02581 - 92 777 - 0
Fax: 02581 - 92 777 – 14

Unsere Homepage: <www.westpreussisches-landesmuseum.de>

Warendorf, 12. November 2015



- 02) a) Die Vertriebenen als Sündenböcke (FAZ)
b) Kohle für den Hafen. Kulturetat des Bundes wächst (FAZ)
c) Das Prekariat der Kulturpolitik. Von Klaus Weigelt (Leserbrief FAZ)
d) Patrick Bahners, der Autor des Kommentars

zu a)

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.11.2015

Die Vertriebenen als Sündenböcke

Kommentar

Von Patrick Bahners

[...] Die Kräfte, die jetzt den zweiten Direktor vergrault haben, erkennen einen Konstruktionsfehler darin, dass das Gesetz den organisierten Nachfahren der Vertriebenen sechs der 21 Sitze im Stiftungsrat zuteilt. [...] Wiederum wäre es undenkbar, dass in den Gremien eines Holocaust-Museums erwogen würde, den Opfervertretern die Stühle vor die Tür zu stellen. [...]

[Die Vertriebenen als Sündenböcke](#)
Der gesamte Artikel in der Online-Ausgabe der F.A.Z.

zu b)

Kohle für den Hafen

Kulturetat des Bundes wächst

Der Etat von Kulturstatsministerin Monika Grütters steigt im nächsten Jahr um gut vier Prozent auf 1,41 Milliarden Euro. Der Löwenanteil der zusätzlich rund hundertfünfzehn Millionen Euro, die der Haushaltsausschuss des Bundestages für das Ressort der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien bewilligte, entfällt auf die kulturelle Filmförderung, die um fünfzehn Millionen, und die Deutsche Welle, deren Budget um 7,5 Millionen Euro erhöht wird. Für die Dekontaminierung und den Umzug von Objekten der Dahlemer Museen ins Humboldtforum stehen weitere zwei Millionen Euro zur Verfügung. Außerdem stellte der Haushaltsausschuss gut 620 Millionen Euro in die Etatplanungen für die kommenden zehn Jahre ein. Dazu gehören zweihundert Millionen für die Sanierungsprojekte der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, 120 Millionen für die Errichtung eines Deutschen Hafenmuseums in Hamburg, 28 Millionen als Gründungsinvestition für das Internationale Tanzzentrum Pina Bausch in Wuppertal und zwanzig Millionen für die Renovierung des Münchener Hauses der Kunst.

– kil –

Aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.11.2015



Zu c) Briefe an die Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung:

Das Prekariat der Kulturpolitik. Von Klaus Weigelt

Der Leitartikel von Patrick Bahners über „Die Vertriebenen als Sündenböcke“ (FAZ vom 14. November 2015) passt in allen Aussagen treffend zum Volkstrauertag, an dem alle Opfer von Krieg und Gewalt im Deutschen Bundestag gedacht wurde, im öffentlichen Bewusstsein aber

die Vertriebenen weiter als unbequeme und lästige Zeitgenossen gesehen werden, obwohl – wie Bahners ausführt – „die von den Deutschen unter Hitler angehäufte Schuld die Deutschen aus dem Osten bezahlen“ mussten.

Grotesk jedoch wird diese verzerrte Sichtweise, wenn man die in der gleichen Ausgabe gedruckte Meldung mit der Überschrift „Kohle für den Hafen“ hinzunimmt, wonach der Kulturretat des Bundes auf 1, 41 Milliarden Euro wächst. Den Vertriebenen ist nach der deutschen Einheit von 1990 ein kleiner, aber seit Jahrzehnten bedeutsamer Paragraph im Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz BVFG von 1953 als Notanker verblieben, der die Kultur des deutschen Osten als nationale Aufgabe definiert, deren Pflege und Bewahrung im Bewusstsein der Flüchtlinge, des ganzen deutschen Volkes und des Auslandes eine bleibende Aufgabe des Bundes und der Länder ist. So schreibt es Paragraph 96 des BVFG vor.

Schon im Jahre 2000 wurde vom Bund diesem Paragraphen massiv zuwidergehandelt, als er zahlreichen Instituten und Einrichtungen der ostdeutschen Kultur die institutionelle Förderung entzog, was zur Entlassung Hunderter Wissenschaftler und Experten führte, die seitdem für den Dialog mit den Nachbarn in Mittel- und Osteuropa fehlen. Auch in der Regierungszeit der Bundeskanzlerin Merkel seit 2005 wurde dieser Kahlschlag im Bereich der ostdeutschen Kulturförderung nicht korrigiert. Viele Einrichtungen mussten schließen, andere vegetieren am Existenzminimum dahin und überleben nur mit Hilfe ehrenamtlicher Kräfte. Achtzehn Einrichtungen überlebten den Eingriff von 2000 oder wurden aus den frei gewordenen Mitteln der zerstörten Institute neu gegründet. Die letzte Neugründung, der sich Patrick Bahners widmet, ist das „Zentrum gegen Vertreibungen“^(*), das seit Jahren einen schweren Stand gegen zahlreiche Kritiker im In- und Ausland hat.

Die ostdeutsche Kultur gehört zum Arbeitsbereich der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, also zu dem Etat, der jetzt auf 1,41 Milliarden Euro anwächst. In diesem Etat bildet die ostdeutsche Kultur mit weniger als einem Prozent der Haushaltsmittel ein armseliges Prekariat. Angesichts des Gesetzesauftrags lässt sich die Bereitstellung derartig geringfügiger Mittel für diese nationale Aufgabe nur als im wahrsten Sinne des Wortes Armutszeugnis für Deutschland werten. Offensichtlich ist die Erinnerung an Ost- und Westpreußen, Ostbrandenburg und Schlesien, an Regionen, in denen Immanuel Kant und Hannah Arendt, Kurt Schumacher und Gerhart Hauptmann, Rose Ausländer und Paul Celan, Ernst Wiechert und Käthe Kollwitz und viele andere lebten und wirkten, Deutschland nur ein geringes Almosen wert, während Hunderte von Millionen für Filmförderung, neue Museen, wie das Hafenumuseum in Hamburg, um mit 28 Millionen Euro für das neue Internationale Tanzzentrum mehr als das Doppelte veranschlagt werden als für die gesamte ostdeutsche Kulturförderung, die man getrost als Förderung der deutschen Geschichtsvergessenheit charakterisieren kann. Armes Deutschland!

Klaus Weigelt, Vorsitzender der
Stiftung Königsberg im Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft, Regensburg



Abdruck des Leserbriefes an die FAZ mit freundlicher Genehmigung von Klaus Weigelt; er ist zugleich auch Präsident der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa – OKR.



*) K. W. meint hier die Bundesstiftung für Flucht, Vertreibung und Versöhnung; die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ – Vorsitzende Frau Erika Steinbach - gibt es seit dem 6. Juni 2000 als unabhängige Stiftung, gegründet vom Bund der Vertriebenen (BdV):
<http://www.bund-der-vertriebenen.de/zentrum-gegen-vertreibungen.html>

zu d) Patrick Bahners, der Autor des Kommentars

Patrick Bahners

Korrespondent (pba.)

Geboren am 10. Februar 1967 in Paderborn, aufgewachsen in Köln und Bonn. Abitur am Beethoven-Gymnasium der Stadt Bonn, Studium an der Universität Bonn und am Worcester College der Universität Oxford. Zu seinen Lehrern gehören Klaus Hildebrand, Heinz Thomas, Josef Simon und Jonathan Clark. Die Geschichte der Geschichtsschreibung lehrte ihn das Beobachten der Beobachter. Am 1. August 1989 trat er in die Feuilletonredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ein. Von 1997 bis 2001 Stellvertreter des Feuilletonchefs und verantwortlicher Redakteur für Neue Sachbücher, vom 1. März 2001 bis zum 31. Dezember 2011 Feuilletonchef. Von 2012 bis 2015 berichtete er aus New York, wo er der Blue Hill Troupe beitrug, einer Kompanie von Liebhabern musikalischer Komödien, und als Dragoner in der Oper „Patience“ von W. S. Gilbert und Arthur Sullivan auf der Bühne stand. Seit 1. Juli 2015 Feuilletonkorrespondent in München. Er schrieb Bücher über Helmut Kohl, die deutsche Angst vor dem Islam und die Wahrheit über Entenhausen. Mit Gerd Roellecke gab er zwei Aufsatzbände über das Jahr 1848 und über „Preußische Stile“ heraus, mit Alexander Cammann den Band „Bundesrepublik und DDR – Die Debatte um Hans-Ulrich Wehlers, Deutsche Gesellschaftsgeschichte“ mit Beiträgen aus dem „Lesesaal“ der F.A.Z. im Internet. Die von ihm herausgegebene Auswahl von Sachbuchbesprechungen Gerd Roelleckes aus der F.A.Z. erschien 2013 unter dem Titel „Wissenschaftsgeschichte in Rezensionen“. Lehraufträge am Historischen Seminar der Universität Bonn und am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Frankfurt. 1997 Journalistenpreis des Deutschen Anglistenverbandes. 2003/04 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Im Sommersemester 2011 Dahrendorf-Professor der Universität Konstanz. Ehrenpräsident der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus. Verheiratet.

F.A.Z., Feuilleton

<http://www.faz.net/redaktion/patrick-bahners-11104041.html>

01) Volkstrauertag 2015 – 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges

Wir sind daran gewöhnt, Jahr um Jahr der Millionen Kriegstoten zu gedenken: Fast 10 Millionen aus dem Ersten Weltkrieg, weit mehr als 50 Millionen aus dem Zweiten Weltkrieg – und weitere Millionen nach 1945 aus den lokalen Kriegen Tag um Tag und immer noch kein Ende. Volkstrauertag ist die 1920 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geborene Idee, der deutschen Kriegsgefallenen zu gedenken, 1934 dann in „Heldengedenktag“ umbenannt ... Nach 1945 wurde landauf, landab, auch in unseren Kirchengemeinden, darum gestritten, den Tag aus dem Nebel des Heldenpathos zu befreien. Bedarf es denn überhaupt eines solchen Tages – oder ist es nicht angemessener, Kurt Tucholskys Appell vom 2. Juni 1931 in der „Weltbühne“ laut hinauszurufen: „Man hat ja noch niemals versucht, den Krieg ernsthaft zu bekämpfen“?

Und überhaupt: bedürfen wir der Gewöhnung des Abrufens der Millionenzahlen, die unsere Vorstellungsvermögen ohnehin sprengen, wo doch diese Zahlen nur kaschieren, wo es wahrlich um Menschen geht, unverwechselbar: Söhne, Töchter, Väter, Mütter, Brüder, Schwestern ... Erst in den 1970-er Jahren besann man sich der unzähligen Kriegstoten in der Zivilgesellschaft: Frauen, Kinder, alte Menschen, die waffen- und wehrlos in den Kriegen umkamen – und nicht allein in Deutschland, sondern über die Grenzen weltweit.

Gleichsam untergepflügt und um ihre Namen gebracht in der Erinnerungskultur zum Tage sind die Schicksale der Zwangsarbeiterinnen und ihren Kindern aus der Nazizeit. So fragt ein Säuglingsheimleiter nach Inspektion einer Einrichtung für Kinder von Zwangsarbeiterinnen in Österreich nahe Linz am 11. August 1943 den Reichsführer SS Himmler angesichts der Tagesration von ½ l Vollmilch und 1 ½ Stück Zucker für einen Säugling an, ob man sie sterben lassen oder aufziehen solle, damit sie noch als Arbeitskräfte in der NS-Kriegswirtschaft eingesetzt werden können.

In Berlin und im Umland verstreut gibt es etwa 10.600 Gräber von Zwangsarbeiterinnen, oft zu Schwangerschaftsabbrüchen gezwungen, davon über 600 Kindergräber. Das deutsche Gräbergesetz sieht bis heute für verhungerte Kinder eine menschenwürdige Bestattung nicht vor. Vorhandene Kindergräber wie die aus dem Ausländerkrankenhaus Blankenfelde – Mahlow etwa, ließ das Bundesministerium des Inneren am 13. August 1953 buchstäblich plattmachen: Keine Grabstelle sichtbar – namenlos die Flächen ...

Es ist hohe Zeit, diese bekannten und unbekanntenen Toten in die Gedenkkultur des Volkstrauertages einzubeziehen und auch ihnen Gräber als sichtbares Zeichen für Gedenkort zu geben – allemal und: endlich, nach 70 Jahren ...

Hans-Günter Menzler (Berlin-Schöneberg)





Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) 825 Jahre Deutscher Orden

Heute sei vergessen, dass der Hochmeister des Deutschen Ordens und sein Nachfolger seit 1945 immer noch in der Vertreibung in Wien residieren, betonte Professor Rudolf Grulich bei einem der Gespräche über Orden im Haus Königstein in Nidda. Sitz dieses alten Ritterordens war das Schloss im sudetenschlesischen Freudenthal, seit der Orden seinen Sitz in Mergentheim durch die Säkularisation im Reich verlor und nur noch in den Habsburgergebieten in Schlesien, Südtirol und in der Untersteiermark und der Krain weiterlebte. Von den Nationalsozialisten 1938 aufgelöst, erstand der Orden 1945 in Österreich wieder, aber nicht mehr in der Tschechoslowakei, da ihn die neue Regierung in Prag nicht mehr zuließ, sondern alle Ordensangehörige vertrieb. Im Schematismus der Erzdiözese Olmütz wurde er 1946 noch genannt, aber mit dem, nach den Worten Grulichs, Geist von Beneš atmenden Zusatz „*Omnes sacerdotes huius ordinis remoti vel removendi sunt d. h. Alle Priester dieses Ordens sind zurückgebracht worden oder sind zurückzubringen!*“ Wohin? fragte Grulich: „Seit 1204 war der Orden bereits in Troppau ansässig!“ Diese unmenschliche Verniedlichung der Vertreibung durch die Kirche sei ebenso unwahr und verlogen wie das Wort „odsun“ (Abschub).

In diesem Herbst sei es 825 Jahre her, betonte Grulich, dass der Orden 1190 in Akkon nach dem Falle Jerusalems im Laufe des Dritten Kreuzzuges anerkannt wurde. In Akkon war ein deutsches Spital entstanden, das Mitte September 1190 bereits in einer Urkunde von König Guido erwähnt wurde, der damals nach dem Verlust der Heiligen Stadt in Akkon residierte. Das Spital hieß *Hospital Sankt Mariens vom Deutschen Haus in Jerusalem*, denn es bestand damals noch die Hoffnung, dass Jerusalem zurück gewonnen werden könnte. Im Jahre 1198 wurde der Orden in einen Ritterorden umgewandelt und damit dem Johanniterorden und den Templern gleichgestellt. Der Orden erhielt 1229 das Deutsche Haus in Jerusalem, als Kaiser Friedrich II. auf seinem Kreuzzug war. Die Frage „Jerusalem oder Akkon“ als Gründungsort hat Gerard Müller in seiner Studie *Über den Anfang des Deutschen Ordens nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung* zugunsten von Akkon beantwortet. Daher wurde 1990 die 800-Jahrfeier mit Sonderbriefmarken, Silbermünzen und der großen Ausstellung im Germanischen Museum in Nürnberg begangen.

Grulich wies auch darauf hin, dass der Orden mit Burgen und Besitzungen außer im Heiligen Land auch im Gebiet der heutigen Türkei bestand. Dort hatte der armenische Fürst Leo 1198 in Tarsus aus den Händen des Erzbischofs von Mainz, Konrad von Wittelsbach im Auftrag von Kaiser und Papst die Königskrone empfangen. In Kilikien bestand das neue Königreich Kleinarmenien bis 1375, also fast ein Jahrhundert länger als die Kreuzfahrer im Heiligen Land. Als 1209 die Ritter des Deutschen Ordens Hermann von Salza als neuen Hochmeister des Ordens wählten, geschah dies noch in Akko. Obwohl sein Name untrennbar mit der Verlegung



des Ordenssitzes nach Preußen verbunden ist, übte Hermann von Salza seine Tätigkeit lange im Orient aus. Er bereiste auch das heute vergessene mittelalterliche Königreich Armenien, worüber wir durch das lateinische Tagebuch eines Begleiters Wilhelm von Oldenburg gut unterrichtet sind. Hermann stammte aus Thüringen und war der vierte und größte Hochmeister des Deutschen Ordens, „ein Mann von staatsmännischem Weitblick und schlichter Frömmigkeit, diplomatischer Klugheit und offener Treuherzigkeit.“ Das mittelalterliche armenische Reich von Kilikien, das meist „Kleinarmenien“ genannt wird im Unterschied zu dem um die Jahrtausendwende politisch untergegangenen Großarmenien, erstreckte sich in seiner Blütezeit weit über Kilikien hinaus von der Festung Alara östlich der heutigen Touristenhochburg Antalya bis an den Euphrat. Noch heute erinnern zahlreiche Ruinen mächtiger Burgen an diese Zeit. Hermann von Salza war im Spätherbst 1211 nach sechswöchiger Seereise im Heiligen Land angekommen und zog dann von Akko zu Land über Antiochien nach Tarsus, den Geburtsort des heiligen Paulus, und weiter nordwärts nach Sis, die königliche Hauptstadt, wohin sie König Leo eingeladen hatte. Hier residierte auch der armenische Katholikos, das Oberhaupt der seit der Krönung 1198 mit Rom unierten Armenischen Kirche. Weitere Stationen des Hochmeisters und seines Gefährten waren Anazarbus und Amuda, von dem Wilhelm schreibt, es sei „eine gastfreundliche Burg bzw. ein Haus der Deutschen, das der Herr König, der die Deutschen immer liebt, ihnen zur Erholung der Seele mit den anliegenden Höfen schenkte“. Die Schenkungsurkunde ist erhalten. Die Burg mit ihren Ruinen und einem vierstöckigen Turm ist noch zu sehen. Amuda wird auch in armenischen, syrischen und arabischen Quellen genannt und heißt heute Hemite. In dem gleichnamigen Dorf ist der bekannte türkische Autor Yaşar Kemal geboren. Die zweite Burg in Armenien erhielt der Orden von König Hethum I.: Harunia östlich des Flusses Ceyhan an der stets bedrohten Ostgrenze Armeniens. Beide Burgen hat Grulich mit Studenten auf Studienfahrten in die Südosttürkei mehrfach besucht. Aus dem Jahre 1271 ist noch ein Vertrag des Hochmeisters Anno von Sangerhausen mit dem armenischen Herren von Savantkar Konstantin erhalten, in dem es um Wegezölle geht. Im gleichen Jahr aber war der Hauptsitz des Ordens Montfort gefallen und der Orden musste sich nach Akko zurückziehen. Nach dem Verlust Akkos 1291 hielt er sich noch in Zypern, das mit Armenien eine Ballei bildete. Als auch Armenien 1375 fiel, führte das Königreich Zypern noch den Titel von Armenien weiter. Die auf das 13. Jahrhundert zurückgehenden Statuten des Deutschen Ordens nennen nach dem Hochmeister und den *Großgebietigern* unter den Landkomturen an erster Stelle den Landmeister von Armenien. Zu den jährlichen Generalkapiteln im Haupthaus wurde auch die praeceptores von Livland, Deutschland, Preußen, Österreich, Apulien, Romanien und Armenien geladen. Da die französische Übersetzung der Statuten im 14. Jahrhundert statt Armenien Spanien nennt, scheint Armenien damals für den Orden verloren gewesen zu sein.

Angelika Steinhauer

Wien/Geiß-Nidda, am 19.November 2015

03) Anna Nitschmann. Eine Kuhländerin als bedeutende Persönlichkeit der Herrnhuter Gemeinde

Es hätte wohl niemand im Dorf Kunewald im Kuhländchen gedacht, dass das kleine Mädchen, das am 24. November 1715 dort die Welt erblickte, einmal als Generalältestin, Priesterin, Missionarin, Mutter und Jüngerin der Herrnhuter Brüdergemeine wirken würde und zur wohl bedeutendsten Persönlichkeit der Familie Nitschmann, einer der ältesten Herrnhuter Familien, avancieren würde. Anna war die jüngste Tochter von David Nitschmann und Anna, geb. Schneider. Über ihr Leben erfahren wir besonders viel im Buch über die alten Herrnhuter Familien, das anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Brüdergemeine im Jahre 1922 veröffentlicht wurde.

Anna wurde ganz nach den Prinzipien der alten *mährischen Brüderkirche* erzogen, auch als *Unität der Böhmischesen Brüder* bekannt, die aus verschiedenen Gruppierungen des Hussitismus entstanden war. Bescheiden wuchs die junge Nitschmann auf, als Hüterin von Kühen und Schafen und sehr zurückgezogen. Einschneidend war für die erst achtjährige Anna die



Gefangenschaft von Vater und Bruder Melchior wegen ihres Glaubens. In dieser Zeit wuchs in ihr vermutlich auch der Drang, ihren Glauben bewusst und intensiv zu leben. Nach der Freilassung und weiterer Drohungen gegen die gesamte Familie flohen die Nitschmanns im Februar 1725 nach Herrnhut. Anna war sodann als „Laufmädchen“ im Dienste der Gräfin Erdmutha Dorothea von Zinzendorf tätig, kam aber nach zwei Jahren wieder nach Herrnhut, um sich dann mittels Spinnen ihr Geld zu verdienen. In dieser Zeit vertraute man ihr schon eine kleine Gruppe von Mädchen an, für die Nitschmann als Erzieherin wirkte. Schon mit 15 Jahren wurde sie am 17. März 1730 zur Ältestin der ganzen weiblichen Gemeinde Herrnhut bestimmt. „Ich weiß wohl nicht, was der liebe Heiland mit dieser Führung vorhat, und bin viel zu geringe dazu“, soll Nitschmann damals geschrieben haben. In den folgenden Jahren war sie immer wieder als Erzieherin für den weiblichen Nachwuchs der gräflichen Familie von Zinzendorf tätig, zunächst für Comtesse Benigna, später für Comtesse Anna Theresia. Dass Nitschmann ihrem Glauben und ihrem Dienst für die Gemeinde mehr als nur treu blieb, beweisen zwei abgelehnte Heiratsanträge. 1736 wurde Zinzendorf aus Sachsen verbannt. Aus diesem Schicksal heraus entstand die sogenannte Pilgergemeinde, die sich in Teilen Europas, aber auch in Übersee auf kurz oder lang immer wieder neue Wirkungsstätten suchte. Die Reise ging für Nitschmann über Frankfurt am Main nach Marienborn, wo sie auf der Ronneburg in der Wetterau (heutiges Hessen) die Kinder armer Menschen unterrichtete. Nach der Ausweisung durch die Isenburger, die über diesem Gebiet herrschten, ging Nitschmann über Frankfurt am Main nach Holland, Frankreich und England. Nachdem sie das Ältestenamts niedergelegt hatte, ging sie mit ihrem Vater nach Nord-Amerika, wo sie nicht nur den Quäkern predigte, sondern auch allgemein seelsorglich tätig wurde. 1743 kehrte sie über Herrnhut, Ebersdorf und Schlesien wieder zurück, geriet aber in Riga mit ihrer Pilgergemeinde in Gefangenschaft. 1751 ging sie mit Graf Zinzendorf in die Schweiz, Frankreich und England und betreute dort weibliche Chöre. 1757 vermählte sich Nitschmann mit dem Bischof der Brüderkirche, Nicolaus Ludwig Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf. Die Ehe sollte nur drei Jahre dauern: nach Reisen in die Schweiz, Holland und innerhalb der deutschen Gemeinden verstarb am 9. Mai 1760 zunächst Zinzendorf, schon am 21. Mai folgte ihm seine Frau Anna. Segensreich wirkte die gebürtige Kuhländerin neben vielen anderen bereits aufgezählten Diensten innerhalb der Brüdergemeinde vor allem als Texterin von Liedern für das Brüdergesangbuch. So stammen von ihr unter anderem die Liedtexte zu *Herr Jesu Christ, mein Leben*, *Nun hierzu sage Amen!* oder *Die Nähe und Fern*.

Das Lebensbild der Anna Nitschmann zeigt einmal mehr, wie vielfältig das Sudetenland, ganz gleich zu welcher Zeit und in welcher Hinsicht, war. Nitschmann musste bereits über 200 Jahre vor der Vertreibung der Deutschen ihre Heimat wegen ihres Glaubens verlassen.

Julia Nagel

Wien/Geiß-Nidda, am 26. November 2015



02) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
30. November 2015/Hk/Jö

413 **Freitag** 15. Januar 2016, 19.00 Uhr
Thema **Paul Biens (1874 – 1914), ein bedeutender Regionalhistoriker und die Sagensammlung der Neumark.**
(Vortrag mit Lichtbildern).

Referent Autor Jörg L ü d e r i t z , Frankfurt (Oder)

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Paul Biens wurde in Eichberg (poln. Lubogószcz) im Kreis Crossen (Krosno) geboren. Aus einer Lehrerfamilie stammend, erhielt er in Friedeberg (Strzelce Krajeńskie) seine pädagogische Ausbildung und bekam seine erste Stellung in Giesenbrügge (Giżyn) im Kreis Soldin (Myślibórz). Von 1900 bis 1931 war er Lehrer und Konrektor in Lippehne (Lipiany), ging in den Vorruhestand und wurde 1939 in den Schuldienst zurückgeholt. Nachdem er sein Haus für sowjetische Besatzer räumen musste, gab er im Februar 1945 sein Leben auf und wurde in einem Massengrab bestattet. Wichtige Publikationen von Paul Biens sind „Chronik der Stadt Lippehne und der umliegenden Dörfer“ (1908, Nachdruck 1989), „Heimatklänge. Sagen und Bilder aus der Geschichte der Neumark“ (1909, Nachdruck 1994), „Der Kreis Soldin während der Zeit der Reformation und des 30jährigen Krieges“ (1906) und „Sagenschatz des Kreises Soldin“ (1940, Veränderter Nachdruck 1989). Verstreute Schriften wurden 2002 unter dem Titel „Die Neumark im Herzen“ von Jörg Lüderitz herausgegeben. Im Vortrag wird zunächst der Lebenslauf des Historikers anhand von Lichtbildern vorgestellt. Es folgen Bilder von Sagenstätten, und anschließend werden einige der Legenden sowie Anekdoten vorgetragen.

Jörg L ü d e r i t z ist der Enkel von Paul Biens und hat viele Begegnungen mit seinem Großvater noch in guter Erinnerung. Er wurde 1935 in Roslin bei Soldin (poln. Myślibórz) in der Neumark geboren. Nach der Vertreibung Anfang Juli 1945 wurde bei der Schwester von Paul Biens in Rüdersdorf sein neuer Wohnort. Von 1964 bis 2005 lebte er in Grünheide (Mark), seither in Frankfurt (Oder) und in Lagow (poln. Łagów) in Ost-Brandenburg. Bekannt wurde der gelernte Buchhändler durch seine zahlreichen Presse- und Buchveröffentlichungen. Im Mittelpunkt stehen die brandenburgischen Gebiete östlich von Oder und Neiße sowie Grünheide mit Umgebung. Von 1992 bis 2012 gab er 20 Bücher heraus, darunter zwei Titel mit Texten von Paul Biens. Nach r Auflagen des Neumark-Reiseführers liegt aktuell mit Wolfgang Kling bearbeitet „Neumark“ vor, das erstmalig alle Gebiete östlich von Oder und Neiße vorstellt, die zu Brandenburg gehörten.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr
Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich

Weitere AGOM-Termine im Jahr 2016 (jeweils freitags, 19:00 Uhr):

19.02., 11.03., 15.04., 27.05., 24.06., 15.07., 05.08., 16.09., 14.10., 18.11. und 02.12.2016



03) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V. www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com 30. November 2015 Hk

276 Montag 18. Januar 2016, 18.30 Uhr
Thema Rudolf Virchow und seine Bedeutung für die Entwicklung der
Archäologie in Deutschland. (Mit Medien).

Referent Dr. Jürgen W. S c h m i d t , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

Der aus der pommerschen Kleinstadt Schivelbein gebürtige Rudolf Virchow (1821-1902) ist heute meist nur als berühmter Mediziner und eventuell noch als liberaler Politiker, der in heftiger Opposition zu Otto v. Bismarck stand, bekannt. Weitestgehend unbekannt ist, dass Rudolf Virchow zu den Begründern und ganz bedeutenden Förderern der Archäologie in Deutschland wie auch in Europa gehört. Von Kindheit an historisch interessiert, schwankte er lange, ob er Geschichte oder aber Medizin studieren sollte. Doch auch als Mediziner und Naturwissenschaftler bewahrte er sich sein reges historisches Interesse und betätigte sich bei archäologischen Ausgrabungen im heimischen Pommern und im gesamten deutschen Raum, wie auch im Ausland bis hin zum Kaukasus Zwar irrte Virchow mitunter gewaltig, was aber dem damals nur geringen Wissensstand in der Archäologie und Prähistorie geschuldet war. Doch führte er als nüchterner Naturwissenschaftler Arbeitsmethoden in der Archäologie ein, die sich bis heute bewährt haben. Die von ihm in die Archäologie gleichfalls eingeführte wissenschaftlichen Begriffe und Periodisierungen haben oft bis heute nicht ihre Gültigkeit verloren. Zudem war Virchow sehr bemüht, den wissenschaftlichen Austausch unter den sich in ganz Europa archäologisch betätigenden Wissenschaftlern und Hobbyarchäologen im 19. Jahrhundert nach besten Kräften zu fördern. Virchow ist daher mit gutem Recht, neben seinen sonstigen medizinischen und politischen Verdiensten, als Vater der Archäologie und Prähistorie in Deutschland im 19. Jahrhundert zu betrachten.

Schmidt, Jürgen W. (Jg. 1958) entstammt einer 1947 aus Schlesien vertriebenen Familie, diente als Offizier in NVA und Bundeswehr und studierte nach seiner Entlassung ab 1993 Geschichte, Psychologie und Interkulturelle Erziehungswissenschaften. Als promovierter Historiker hat er sich seitdem auf die deutsche, osteuropäische und russische Geschichte sowie die Geheimdienstgeschichte spezialisiert und mehrere Bücher sowie zahlreiche Aufsätze verfasst.
JWS

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

**Weitere WBW-Termine im Jahr 2016 (jeweils montags, 18:30 Uhr):
22.02., 14.03., 18.04., 23.05., 27.06., 25.07., 22.08., 05.09., 10.10., 14.11. und 12.12.2016**

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag ab 01.01.2016 EURO 45,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 25,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



Frauenverband im Bund der Vertriebenen

Leitung: Frau Dr. Edith Kiese Wetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

04) Öffentliche Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2016

Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.

Nach Veranstaltungen fragen:

05) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: info@bdv-blm.de



Buchhandlung Bücherturm



Berkaer Straße 40, 14199 Berlin-Schmargendorf

Ruf: 030-827 19 536, Fax: 030-827 19 537

buchhandlung@buecher-turm.de

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 09:30 – 18:30 Uhr

Sb 09:30 – 14:00 Uhr; an den Adventssonabenden 09:30 – 16:00 Uhr

Busverbindungen:

110, 249 Rathaus Schmargendorf 115 Elster Platz, 186 Berkaer/ Breite Straße

06)

Weihnachtliche Musik

**Musik und besinnliche Geschichten
zur Adventszeit**

Ausführende:

Darius Blaskiwitz: Violine

Martin Bräutigam: Viola

Annette Ruprecht: Gesang, Klavier und Lesung

Sonnabend, 12. Dezember 2015

16:00 Uhr

Buchhandlung Bücherturm

Eintritt. 10,- €

Um Reservierung wird gebeten



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail:

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

Aus Anlass des 50. Jahrestages der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland werden Experten die verschiedenen Ausprägungen des Antisemitismus in der DDR und die Folgewirkungen in Ostdeutschland bis heute in Vorträgen und Podiumsgesprächen kritisch diskutieren.

Innerhalb der zweitägigen Tagung werden fünf verschiedene Themen durch Referate mit anschließenden Podiumsdiskussionen behandelt. Das Projekt wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Veranstaltungsanschrift

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Veranstaltungssaal
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Kontakt

Bundesstiftung Aufarbeitung
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Tel.: 030-31 98 95-0

Fax.: 030-31 98 95-210

buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

07) Erfahrungen mit der Aufarbeitung von staatlicher Gewalt und Menschenrechtsverletzungen. Podiumsdiskussion

Montag, 07.12.2015 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Humboldt-Viadrina Governance Platform
Stiftung Erinnerung Verantwortung Zukunft
Deutsches Institut für Menschenrechte
Bundesstiftung Aufarbeitung



Der Umgang mit staatlicher Gewalt und Menschenrechtsverletzungen sowie deren Ahndung stellen viele Gesellschaften nach der Überwindung von Gewaltherrschaft vor große Herausforderungen. Vor allem von der strafrechtlichen Ahndung der Verbrechen und der Rehabilitierung der Opfer wird sehr viel erwartet; Erwartungen, die in vielen Fällen enttäuscht werden. Aufarbeitung von Systemunrecht umfasst dabei viel mehr als das Instrument des Strafrechts leisten kann. Auch die politische und gesellschaftliche Anerkennung des Unrechts bspw. durch Untersuchungs- und Wahrheitskommissionen, die Formulierung von Bildungsangeboten und die Errichtung von Museen und Gedenkstätten spielen eine wichtige Rolle.

Auf der Veranstaltung diskutieren Vertreter aus verschiedenen Ländern über ihre Erfahrungen bei der Aufarbeitung von Systemunrecht.

Nach einem einführenden Vortrag von Prof. Dr. Anja Mihr (HUMBOLDT-VIADRINA Center on Governance through Human Rights, Berlin)

diskutieren auf dem Podium

Verena Boos (Madrid / Berlin)

Rainer Eppelmann (Bundesstiftung Aufarbeitung / Berlin)

Prof. Dr. Anja Mihr (HVGPP)

Radu Preda (ICCMR Bukarest)

Prof. Dr. Beate Rudolf (Deutsches Institut für Menschenrechte / Berlin)

Nenad Vukosavljević (Center for nonviolent Action Belgrad / Sarajevo)

Es moderiert: Jacqueline Boysen.

Eintritt frei. Anmeldung nicht erforderlich.

Diese Veranstaltung bildet den Auftakt zur Veranstaltungsreihe »Transitional Justice. Instrumente – Erfahrungen– Herausforderung«.

Veranstaltungsanschrift

Bundesstiftung Aufarbeitung
Veranstaltungssaal
Kronenstr. 5
10117 Berlin

Kontakt

Kronenstr. 5
10117 Berlin
Tel.: +49 (030) 31 98 95-0
Fax.: +49 (030) 31 98 95-210
buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

08) Datsche, Kneipe, FKK. War die DDR eine "Nischengesellschaft"? Podiumsdiskussion

Dienstag, 08.12.2015 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Berliner Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen
Deutsche Gesellschaft e.V.
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur



Der Rückzug ins Private galt vielen DDR-Bürgern als Möglichkeit, sich dem Zugriff von Partei und Staat zu entziehen und sich Freiräume in der Diktatur zu schaffen. Mit dem Begriff »Nischengesellschaft« charakterisierte Günter Gaus diese Beobachtung aus dem Alltagsleben der DDR. Ob in der Familie oder im Freundeskreis, im Kleingarten mit Datsche oder am FKK-Strand, beim Briefmarkensammeln oder in der Hausmusik – hier fänden die Menschen ihr »individuelles Glück im Winkel«. Nach dem Ende der DDR wurde diese These vielfach als Erklärungsversuch für die historisch-politische Einordnung des SED-Staates genutzt.

25 Jahre nach der deutschen Einheit geht die Abschlussveranstaltung der Reihe »Erinnerungsort DDR« der Frage nach, ob sich die SED-Diktatur im Rückblick tatsächlich als »Nischengesellschaft« charakterisieren lässt. Kann man Freizeit und Hobby wirklich aus dem staatlich reglementierten Alltag herauslösen? Nutzte, bekämpfte oder tolerierte die SED die als Nischen bezeichneten privaten Lebenswelten ihrer Bürger? Verfügt die Nischen über eine gesellschaftliche Ventilfunktion, die das diktatorische Regime stabilisierten, oder entwickelte sich in ihnen gar politischer Widerstand, der zum Sturz der SED-Herrschaft beitrug?

Begrüßung:

Dr. Anna Kaminsky (Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Impuls:

Prof. Dr. Dr. h. c. Richard Schröder (Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft e. V.)

Podium:

Michael »Pankow« Boehlke (ehem. Punk-Sänger und Publizist)

Prof. Dr. Wolfgang Böhmer (Ministerpräsident a. D.)

Iris Gleicke, MdB (Parlamentarische Staatssekretärin und Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer)

Dr. Jakob Hein (Psychiater und Schriftsteller)

Prof. Dr. Dr. h. c. Richard Schröder

Moderation:

Dr. Jacqueline Boysen (Journalistin)

Veranstaltungsanschrift

Bundesstiftung Aufarbeitung

Kronenstraße 5

10117 Berlin

Kontakt

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kronenstraße 5

10117 Berlin

Tel.: +49 (030) 31 98 95-0

Fax.: +49 (030) 31 98 95-210

[buero\(at\)bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero(at)bundesstiftung-aufarbeitung.de)

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de



09) Der lange Schatten des Josef Stalin. Film

Ausstellung »Samizdat« im GULAG

Von Thomas Johnson und Marie Brunet-Debaines, ARTE/YLE 2013; 90 Min.

Sonntag, 06. Dezember 2015, 20:00 Uhr Großer Saal

Schon der zivile Ungehorsam der 100.000 Demonstranten in Moskau, die nach den manipulierten Duma-Wahlen vom Dezember 2011 gegen die Omnipotenz des alten und neuen Präsidenten protestierten, sorgte bei den Machthabern für erhebliche Nervosität. Auf die Entwicklung in Kiew, wo auch der Druck der Straße ein autokratisches, korruptes System hinwegfegte, reagiert der Kreml seither mit beispielloser, militaristischer Radikalität, getrieben davon, daß jeder kleine Erfolg der Ukraine auf dem mühsamen Weg hin zu einem befriedeten, demokratischen, europäischen Rechtsstaat die Moskauer Machstrukturen erodiert.

Inwieweit dieser Prozeß auch eine Folge davon ist, daß die Verbrechen des Stalinismus bislang weder juristisch noch moralisch in Rußland systematisch aufgearbeitet wurden, schildert der Dokumentarfilm von Marie Brunet-Dabaines und Thomas Johnson, der jahrelang als Journalist für die Zeitung »Actuel« in der UdSSR gearbeitet hat.

Mit freundlicher Unterstützung von

 Der Kulturpartner des [literaturhaus.net](http://www.literaturhaus.net)

Eintritt: frei

10) Angela Rohr: »Lager«. Autobiographischer Roman.

Ausstellung »Samizdat« im GULAG

Buchpremiere mit Gesine Bey

Dienstag, 08. Dezember 2015, 20:00 Uhr Großer Saal

Angela Rohrs Erzählen über das Leben im GULAG, über ihre Tätigkeit als gefangene und freie Lagerärztin hat einen individuellen Ton, Spannung, eine wiedererkennbare Sprache. Neben dem eigenen Leidensweg überliefert sie Geschichten ihrer Mitgefangenen und Patienten, Episoden und Konflikte zwischen »Politischen« und »Kriminellen«. Und sie greift in ihrem Roman »Lager« Motive aus ihrer Zeit als expressionistische Dichterin in Paris und Zürich auf.

Die gebürtige Österreicherin war 1925 mit ihrem Mann in die Sowjetunion gekommen, betrieb dort medizinische Studien, hielt Vorträge über Psychoanalyse, war ab 1928 Korrespondentin der



Frankfurter Zeitung. Im Juni 1941 wurde sie unter Spionageverdacht festgenommen und zu fünf Jahren Haft verurteilt, dem folgten 11 Jahre Verbannung. 1964 schloß sie ihre autobiographischen Aufzeichnungen über den GULAG ab. Zu Lebzeiten erfüllte sich ihre Hoffnung nicht, ihre Texte auch zu veröffentlichen, zu denen die Gefängniserzählungen »Der Vogel« und »Die Zeit« gehören. Freundschaften mit anderen ehemaligen Lagerhäftlingen in Moskau halfen ihr gegen Trauer, Einsamkeit und Zweifel am Menschen.

Im Gespräch mit **Susanne Utsch** stellt **Gesine Bey** das von ihr herausgegebene, erst vor wenigen Tagen im Aufbau Verlag erschienene Hauptwerk der Angela Rohr vor.

Eintritt: frei

11) Das Lager lesen. Michail Ryklins Kolyma-Projekt

Ausstellung »Samizdat« im GULAG

Donnerstag, 10. Dezember 2015, 20:00 Uhr Großer Saal

Michail Ryklin ist seit Jahren einer der wichtigsten Aufklärer im intellektuellen Dialog zwischen Rußland und Westeuropa. Er hat der russischen Öffentlichkeit den französischen Poststrukturalismus erschlossen und mit seiner Essaysammlung »Räume des Jubels« (2003) der Totalitarismus-Debatte wichtige Impulse gegeben. In seiner Auseinandersetzung mit dem „Kommunismus als Religion“ (2008) lotet er die theologische Dimension des Bolschewismus aus. Derzeit arbeitet Ryklin an einem neuen Buch, in dem er das Biographische als poetologische Konstante der Prosa Warlam Schalamows untersucht. Parallel dazu setzt er sich anhand von Materialien aus dem Besitz seiner Familie mit dem Schicksal seines Großvaters mütterlicherseits, Sergei Pawlowitsch Tschaplin, auseinander, der Anfang 1942 auf Kolyma starb.

Michail Ryklin liest im Rahmen eines Werkstattgesprächs aus seinem Manuskript spricht mit seiner Lektorin **Katharina Raabe** über seine Projekte.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Osteuropa Institut der FU Berlin

Eintritt: frei

12) Verleihung des Walter Serner-Preises 2015

Veranstaltungsort: Roter Salon der Volksbühne Berlin

Freitag, 11. Dezember 2015, 20:00 Uhr Extern

Aus über 500 anonymisiert eingesandten, kurzen Erzählungen zum Leben in den großen Städten hat eine Jury bestehend aus Mitarbeitern von **kulturradio** des RBB und Literaturhaus Berlin den/die diesjährige Preisträger/in des Walter Serner-Preises 2014 ermittelt. Die Schriftstellerin **Julia Schoch**, gleichfalls Jurorin, hält die Laudatio.

Anschließend wird die Preisträgerin / der Preisträger den ausgezeichneten Text lesen.

Walter Eduard Seligmann, 1889 in Karlsbad (Böhmen) geboren, wurde unter seinem Autorennamen **Walter Serner** und mit dem 1918 geschriebenen Text »Letzte Lockerung. Manifest DADA« zu einem der wichtigsten deutschen DADA-Autoren. Nach der Abwendung von DADA schrieb er vorwiegend Kriminal- und Gaunergeschichten, die 1928 in einer 8-bändigen Werkausgabe gesammelt erschienen. Doch schon bei Erscheinen dieser Ausgabe hatte Walter Serner sich nach Prag ►

zurückgezogen, von wo er im August 1942 mit seiner Frau Dorothea Herz nach Riga deportiert und – wahrscheinlich am 23. August 1942 – im Wald von Bikernieki zusammen mit weiteren 998 Menschen dieses Transports ermordet wurde.

Veranstaltungsort: Roter Salon der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz

KULTURradio^{rbb}

Eintritt frei



Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39
14059 Berlin
Tel.: +49-30-30 12 72 42
mailto: Gerhard-Koepernik(at)deruge.org

13) 7 Tage Bukarest – der Blick des Video-Bloggers

Mittwoch, 09. Dezember 2015

ORT: im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstrasse 10627 B-Charlottenburg (**S-Bahn Charlottenbg. U-Bahn Wilmersdorferstr.**)

Vorschau auf 2016:

22. Januar 2016: Sven Irmer (Bukarest): Politischer Ausblick auf 2016

Februar 2016: Dorothee Hasnas (Bukarest): Die Stadt- und Architekturplanung für Bukarest



Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

14) Kriegs- und NS-Verbrechen in Griechenland. Die Entschädigungsfrage nach 1945

Podiumsdiskussion mit
Botschafter a.D. Frank Elbe (Bonn), Dr. Gabriella Etmektsoglou (Berlin),
Prof. Dr. Hagen Fleischer (Athen), Dr. Anestis Nessou (Wuppertal),
Moderation: Harald Asel (Berlin)

Dienstag, 08. Dezember 2015, 19:00 Uhr
Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Abschlussveranstaltung der Vortragsreihe [Griechenland unter deutscher Besatzung 1941–1944](#)

(Gemeinsam mit dem Centrum Modernes Griechenland der Freien Universität Berlin)

(Weitere Informationen in Kürze)

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.uranias.de/programm/>

www.uranias.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

Montag, 07.12.2015, 17:30 Uhr

15) Renaissance der Städte – Niedergang ländlicher Räume?

Leibniz-Lektionen

Prof. Dr. Rainer Danielzyk, Generalsekretär der Akademie für Raumforschung und Landesplanung – Leibniz-Forum für Raumwissenschaften (ARL), Hannover

In der Vortragsreihe "Leibniz-Lektionen" präsentiert die Leibniz-Gemeinschaft eine Auswahl aktueller Forschungsergebnisse aus ihren Mitgliedsinstituten. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 89 selbständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und



Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen.

Sind gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland noch realistisch? Viele Städte weisen aktuell eine deutliche Zunahme der Bevölkerung auf, was zu angespannten Wohnungsmärkten führt. Hingegen scheinen in ländlichen Räumen der Leerstand von Wohnhäusern zuzunehmen und die Schließung von Arztpraxen, Bahnstrecken und Schulen unvermeidlich zu sein. Das ist nur ein Teil der Wirklichkeit. Ebenso gibt es prosperierende ländliche Regionen mit niedriger Arbeitslosigkeit und zunehmender Bevölkerung wie es auch große Städte mit schrumpfender Bevölkerung, hoher Arbeitslosigkeit und umfangreichen sozialen Problemlagen gibt. Was sind die Hintergründe für diese Entwicklungen, und welche Veränderungen wird es in Zukunft geben? Ist der sozialstaatliche Anspruch gleichwertiger Lebensverhältnisse in Deutschland noch realistisch bzw. wie wäre er noch einlösbar? Oder brauchen wir neue Formen der Daseinsvorsorge, in denen nicht nur die öffentliche Hand, sondern auch zivilgesellschaftliche Initiativen und Privatwirtschaft mitwirken?

Eintritt frei



zu C. Sonstige Veranstaltungen

- 01) Annette Ruprecht als Christel von der Post trifft Theo Mackeben. Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller und anderen...

Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Sonntag, 31. Januar 2016, ab 12:00 Uhr



Annette Ruprecht

Christel von der Post trifft Theo Mackeben

Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller und anderen...

Gemeinsame Veranstaltung aller Heimatkreise und des Westpreußischen Bildungswerks:

31. Januar 2016, ab 12 Uhr:

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee):

Kosten € 25,00 (Mittagessen, Kaffeegedeck, Programm).



Annette Rudolph als Christel von der Post trifft Theo Mackeben

**Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller
und anderen ...**

Nachrichten zu Westpreußen

Alfred und Sibylle Dreher und die übrigen Westpreußen, die noch etwas zu sagen haben

**Kein Kostümszwang, aber herausragende Kostümierung wird belohnt!
Und es werden Gesangssolisten prämiert!
(Schlager, Volkslieder, Couplets u.a.m.)**

**Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller
und anderen ...**

Nachrichten zu Westpreußen

**(Alfred und Sibylle Dreher und die übrigen Westpreußen, die noch etwas zu sagen
haben!**

**Kein Kostümszwang, aber herausragende Kostümierung wird belohnt!
Und es werden Gesangssolisten prämiert!
(Schlager, Volkslieder, Couplets u.a.m.)**

Auswahl Mittagessen:

01. Schnitzel mit Mischgemüse/Salzkartoffeln
(+ € 2,- Zuzahlung, vor **Ort** zu bezahlen),
02. Putenfrikassee mit Reis,
03. Gr. Salatteller mit Thunfisch oder Schafskäse,
04. Kl. Gepökelttes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree,
Salzkartoffeln.

Anmeldungen mit der Angabe des Mittagessens bis **spätestens Donnerstag, 21.01.2016**,
bei den Kreisbetreuern bzw. bei Herrn Hanke (Ruf: 030-215 54 53, Anrufannahmer) für das
Bildungswerk.



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt nach Ungarn, 01. bis 11. Juni 2016 Flug Berlin-Budapest-Berlin, Reisebus in Ungarn, HP

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533)
westpreussenberlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-219 13 077
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

17. November 2015 Hk

Studienfahrt „Ungarn“, 01. bis 11. Juni 2016“

Liebe Interessenten,
hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **01. Februar 2016**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 300,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 210,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise (ohne Flüge) kostet nun bei 20 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.277,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 225,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen).

Gesamtpreis (ohne Flüge): Euro 1.277,00 (zzgl. EZZ EURO 225,00).
Leistungen laut Programm bei mind. 20 Teilnehmern.

Für die **Flüge** Berlin-Budapest-Berlin haben wir eine Option zu Euro 210,00/Person.

Die Restzahlung muss am **23. März 2016** auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!



Programm der Studienfahrt „Ungarn“

Mi, (01) 01.06.16 Flug Berlin – Budapest. Esztergom - Szentendre

Ankunft in Budapest gegen 10 Uhr.

Fahrt vom Flughafen entlang des Donauknies nach **Esztergom / Gran**: Besuch der Basilika (Schatzkammer, Krypta und Kuppel).

Gelegenheit zum Mittagessen.

Nachmittags Besichtigung und Bummel durch die Künstlerstadt **Szentendre / Sankt Andrä** mit ihrem reizvollen barocken Stadtbild und Kaffeepause.

Bezug der Zimmer im Hotel in Budapest.

Kurze Orientierungsrundfahrt in Budapest mit Gellertberg.

Abendessen. Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Do, (02) 02.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Parlamentsbesuch, Basilika Szent Istvan (*Besucherspende erwünscht*), Opernhaus, Markthalle.

Abendessen in einem Budapester Restaurant

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Fr, (03) 03.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Ungarisches Nationalmuseum, Synagoge / Jüdisches Museum, Matthiaskirche und Fischerbastei; Historisches Museum Budapest – Burgmuseum nur von außen und Eingangshalle.

Am Abend Schifffahrt auf der Donau mit Abendessen.

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Sb, (04) 04.06.16 Budapest - Gödöllő - Eger

Frühstücksbuffet im Hotel.

Morgens zunächst Fahrt nach **Gödöllő / Getterle**. Das hiesige Schloss, ein hervorragendes Beispiel mitteleuropäischer Barockarchitektur, wurde 1867 von der ungarischen Nation dem Habsburger Königspaar als Sommerresidenz übergeben und diente der, von den Ungarn geschätzten Königin Elisabeth, liebevoll Sissi genannt, als bevorzugter Aufenthaltsort.

Abstecher in das Dörfchen **Hollokő / Rabenstein**, dessen Altstadt zum UNESCO

Weltkulturerbe zählt. Hier sind mehrere Straßenzüge noch im originalen alten Baustil erhalten und Sie können viele der Häuschen besichtigen. Weiterfahrt durch das Mátra-

Gebirge nach **Eger / Erlau**. Rundgang durch die Innenstadt vorbei an den

Sehenswürdigkeiten wie u.a. Kathedrale und Erzbischöflicher Palast.

Abendessen und Weinprobe in einem Weinkeller im Tal der Schönen Frauen (Szépasszony-völgy).

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Eger.

So, (05) 05.06.16 Eger – Szilvásvárad ([Bükk Nationalparks](#)) - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Ausflug nach **Szilvásvárad im [Bükk-Nationalpark](#)** mit deutscher Reiseleitung. Besuch des Kutschenmuseums, anschließend Fahrt mit Kutschen zu dem „Paraden Stall“ des Grafen Pallavicini (hier stehen die schönsten Lipizzaner-Hengste des Gestüts). Mit den Kutschen Fahrt zur Talstation der Kleinbahn. Fahrt mit der Kleinbahn (20 Minuten) bis zur Gloriette-Lichtung: Schnapsempfang, Forellenbraten, frisches Obst und Weißwein, frisches Brot und Salat; wir können die Speisen mit Hilfe selbst zubereiten. Rückkehr ins Tal: entweder in einer 1-stündigen Wanderung oder mit der Kleinbahn (20 Minuten).

Anschließend Fahrt nach **Lillafüred**.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.



Mo, (06) 06.06.16 Lillafüred – Aggtelek – Miskolc - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Aufenthalt in Lillafüred, einem sehenswerten, weil malerisch gelegenen Örtchen
Besichtigung in Aggtelek (schönes Stadtbild) und der mittelalterlichen Burg von **Diósgyőr**.
Blick vom Aussichtsturm auf dem Avas-Berg. Tagesziel **Miskolc / Mischkolz** ist die
drittgrößte ungarische Großstadt und Zentrum Nordungarns, aber selbst keine touristische
Hochburg.

Wellness und Entspannung im Hotel in Lillafüred.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Di, (07) 07.06.16 Lillafüred – Tokaj – Debrecen

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt über **Tokaj / Tokey**, berühmt für seinen köstlichen Wein. Weiter nach **Debrecen /
Debrecin**, zweitgrößter Stadt Ungarns, genannt das „calvinistische Rom“: Besuch der
Großen Reformierten Kirche während der Stadtführung.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

**Mi, (08) 08.06.16 Debrecen – Hortobagy-Tscharda - [Mezőkövesd](#) – Dunaföldvár
Kalocsa – Szekszard - Pécs**

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt durch die Puszta nach Hortobagy-Tscharda (1999 wurde der Nationalpark Hortobagy in
die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen; der Park besteht weitgehend aus
großen Flächen von Weide- und Sumpfbereichen); Programm von insgesamt 1,5 Stunden:
Kutschfahrt durch den Hortobagy-Nationalpark mit seinen Tieren in natürlicher Umgebung
und den berühmten Puli-Hunden; Vorführung der Tschikoschen mit ihren Pferden.

Weiterfahrt nach **Kalocsa / Kollotschau**, eine der ältesten Städte Ungarns. Besuch des
Erzbischöflichen Palais, in dem neben der Bibliothek vor allem der Prunksaal, das Oratorium
sowie die Deckenfresken beachtenswert sind, des bischöflichen Parks mit zahlreichen
dendrologischen Raritäten und des Paprikamuseums; die barocke Kathedrale Mariä-
Himmelfahrt mit der Orgel, auf der Franz Liszt des Öfteren spielte, kann wegen

Renovierungen leider nicht besichtigt werden. Anschließend Fahrt über **Szekszard /
Sechshard** (oder Sechsard) nach **Pécs / Fünfkirchen**, der Kulturhauptstadt Europas 2010.
Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Do, (09) 09.06.16 Pécs – Balatonfüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Vormittags Stadtrundgang durch **Pécs / Fünfkirchen** u.a. mit Besichtigung von Cella
Septichora und urchristlichem Mausoleum (spätromisch, 4. Jh.). Am Nachmittag Fahrt über
Kaposvár / Kopsisch (und Ruppertsberg, Ruppertsburg), Balatonboglár /St. Egidii und Szantod
zum **Plattensee**. Mit der Autofähre setzen wir über zur **Halbinsel Tihany** und am Ufer weiter
entlang nach **Balatonfüred / Bad Plattensee**, ein bekannter und sehr gepflegter Kurort, in
dem die Größen aus Literatur, Wissenschaft und Wirtschaft und der Adel im 19. Jh. ihre
Sommervillen hatten. Die alten Schlösser und Villen werden restauriert und die Parkanlagen
neu angelegt. Abendspaziergang entlang der Kurpromenade und im Kurviertel.

Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel (Superior-Zimmer).

Fr, (10) 10.06.16 Balatonfüred – Veszprem – Herend – Pannonhalma – Győr

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt nach **Veszprém / Weissbrunn**, die „Stadt der Königinnen“. Stadtrundgang durch den
historischen Stadtkern rund um die Burg, Heldentor, Sankt Michaels-

Kathedrale, Erzbischöflicher Palast, Gisela-Kapelle. Weiterfahrt nach **Herend / Herrendorf**



und Besuch des dortigen Porzellan-Museums und der weltberühmten Porzellanmanufaktur. Fahrt nach **Pannonhalma / Martinsberg** mit Besuch des Benediktinerklosters und dann weiter nach **Győr / Raab**. Stadtrundgang in der Barockstadt mit Dom und Burghügel. Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel.

Sb, (11) 11.06.16 Győr – Flughafen Budapest - Berlin

Frühstück im Hotel.

Am frühen Morgen Rückflug nach **Berlin**.



Anmeldung zur „Studienfahrt Ungarn, 01. bis 11.06.2016“

An LM Westpreußen, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin, Fax: 030-21913077 westpreussenberlin@gmail.com

1. Person:

2. Person:

Name.....

Name.....

Vorname.....

Vorname.....

Geb.datum/-ort.....

Geb.datum/-ort.....

Anschrift:

Anschrift.....

.....

.....

Fon/Fax.....

Fon/Fax.....

El.Post.....

El.Post.....

Bank-Konto:.....

Bank-Konto:.....

Unterschrift :

Unterschrift :



01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!

Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin

Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2015 (Änderungen vorbehalten):

	<u>EURO</u>
TF 15-07 03.10.15 Köthen	45
TF 15-08 14.11.15 Köthen und Bernburg	45
TF 15-09 28.11.15 Celle (mit Besichtigungen), Kloster Wienhausen (Innenführung)	50

Bildberichte zur Tagesfahrt am 14.11.2015 nach Bernburg (sämtliche Aufnahmen, wenn nicht anders angegeben, von Reinhard M.W. Hanke):



Schloss Bernburg über der Saale

Aufnahme: Holger Hillnhütter





Einfahrt am Nienburger Torturm



Das Kurhaus



Der „Alte Markt“ (rechts) lädt uns zum Essen ein. Im Hintergrund der Turm der Marienkirche





Teilnehmer der Tagesfahrt in „froher Erwartung“: sie wurden nicht enttäuscht, Gasthausausstattung, Bedienung und Speisen waren vorzüglich ...





... es schmeckt! Im Vordergrund die xxx-Terrine für den Vorsitzenden, ein heimisches Gericht





Nach dem Speisen im „Alten Markt“: Start zur Stadtführung mit Frau Ute Seyfarth



Frühere fürstliche Regierungsgebäude und Bibliothek, jetzt Wohnhaus in Sanierung (links)





wie vorher



wie vorher





Blick zurück zum Alten Markt: links hinten Turm von St. Nikolai, rechts Marienkirche



Die Schleusenanlage an der Saale





Jenseits der Saale, in der Bergstadt: Leerstand ist nicht selten ...



Der „Historische Rundgang“ findet Wegweiser



Das alte Bergstädter Rathaus (Erläuterung s.u.)





Historischer Rundgang

5

5. Bergstädter Rathaus

Fürst Bernhard VI. von Anhalt (um 1400-1468) beurkundete „der Bürgerschaft der Stadt am Berge vor Bernburg ein großes Haus bei der Schenke zu einem gemeinsamen Rathaus zur ewigen Zeit als Geschenk“ im Jahr 1461. Bereits 1443 ist von einer Schankwirtschaft zu hören, die in diesem Haus betrieben wurde.

Der Renaissance-Neubau wurde auf den Fundamenten eines mittelalterlichen Gebäudes errichtet. Um 1570 wurde das Gebäude überformt; mehrmals von Bränden zerstört und wieder errichtet.

Bis zur Vereinigung mit der Talstadt im Jahr 1825 war es das Rathaus der Bergstadt. Die vorbei führende „Schenktreppe“ wurde früher auch Rathhaustreppe genannt. Noch im 20. Jh. kannte man das Haus als „Alten Ratskeller“.

1950 wurde das Gebäude von der Evangelischen Freikirche gekauft und dient seitdem als Gemeindehaus.

4. Ehemalige herzogliche Orangerie, Schlossgartenstraße 14 →

← 6. Säulen der einstigen Brückenwache, Waghgasse 1

Diese Stele wurde gestiftet von der Kreissparkasse Bernburg.

Kreissparkasse
Bernburg
Erfahrung für Ihre Zukunft



Der Bildungs-Tourist findet sich hier gut betreut





Das Gymnasium Carolinum, 1880 bis 1882 errichtet



Die ehemalige herzogliche Orangerie von 1732 ist heute – nach Umbauten z.B. 1883 - die Turnhalle der benachbarten Schule (Gymnasium Carolinum)





Das Rathaus in der Bergstadt



Die Blumenuhr am Rathaus (Erklärung, s. nächstes Bild)





„Die Bernburger Blumenuhr“ – Erläuterungstafel am Rathaus

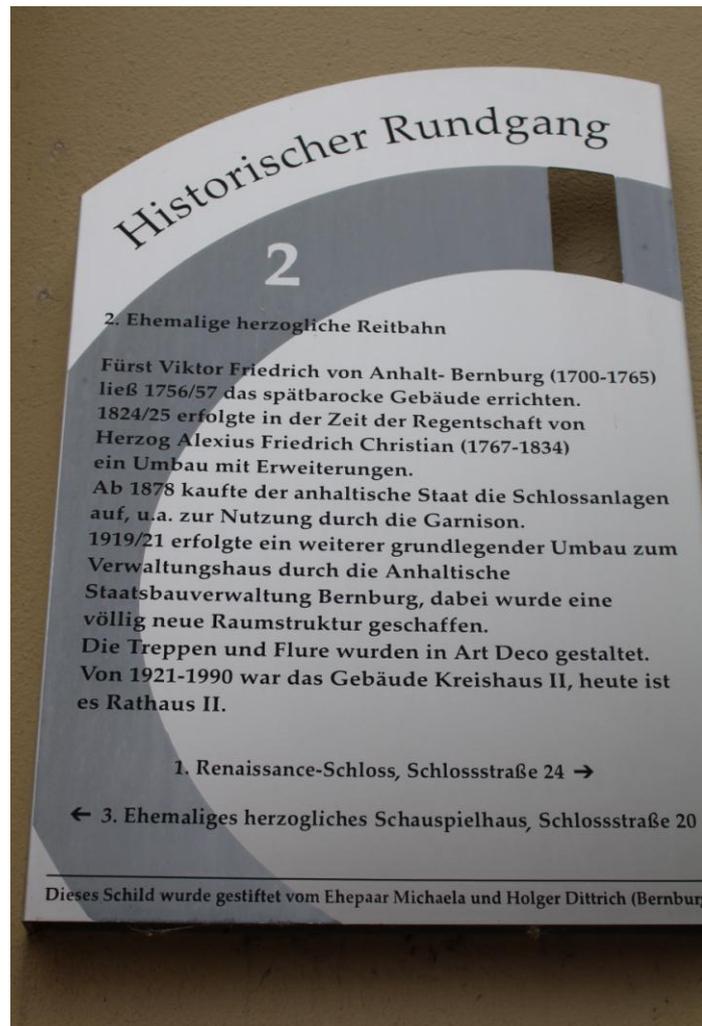


Gegenüber dem Rathaus die historische Reitbahn ... und Rathaus II





Reitbahn, Detail



Erläuterung zur herzoglichen Reitbahn ...



Schloss Bernburg



Bergfried und Verlies



Von der Außenfront an die Fassade im Schlosshof vorgesetzt ...





Westliche Seite im Schlosshof



Nordseite des Schlosshofes





Stadtführerin Frau Ute Seyfarth erläutert Teilnehmern der Tagesfahrt das Schloss



Gegenüber dem Rathaus, Richtung Osten, die Schloßstraße mit dem Theater





Theater, ehemaliges herzogliches Schauspielhaus



Die Theaterstraße, östlich am Theater





Synthese von alter und moderner Architektur – eine Schule



Schlosskirche St. Aegidien (s. Erläuterungstafel, nächstes Bild)





Erläuterungstafel vor St. Aegidien



An der Käthe-Kollwitz-Straße



Friedensallee





Die Poststraße mit Brunnen und Figuren: der Bär ist los. Links das Postgebäude Ecke Friedensallee



Café Schroedter in der Friedensallee 11 (vorn links)





Café Schroedter, Innenraum



Ein guter Abschluss unseres Aufenthaltes in Bernburg: Genießen in schöner Umgebung





... auch hier ...



und hier ...





Bernstadt, auf Wiedersehen!



... und schnell noch ein paar Grüße aus Bernstadt ...



**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com 30. November 2015 Hk

Vorankündigung zu den Tagesfahrten im Jahr 2016

TF 16-01 21.05.16 **Karl-May-Museum in Radebeul und Meissner Töpfermarkt in der Altstadt**
TF 16-02 25.06.16 **Hamburg mit Hafenstadt** (Stadtführung, Hafenrundfahrt)
TF 16-03 16.07.16 **Görlitz** (Tippelmarkt, Stadtführung); **Stift Joachimstein, Reichenau, Friedland**
TF 16-04 20.08.16 **Celle** (Stadt, Schloss), **Hankensbüttel** (Otternzentrum), **Oerrel** (A.E. Johann)
TF 16-05 24.09.16 **Sorau und Sagan**
TF 16-06 22.10.16 **Bautzen und Schirgiswalde** (Stadtmuseum)
TF 16-07 05.11.16 **Seehausen und Osterburg**
TF 16-08 03.12.16 **Jena** (Weihnachtsmarkt und Optisches Museum)

Änderungen vorbehalten!

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein. Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Eintritt nicht.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk:

Beitrag € 45,-/ Person/Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:

Wanderungen und Führungen 2016

Das Programm ist in Vorbereitung

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

Brandenburg-Preußen-Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

Öffnungszeiten:

April-Oktober

Di-So 10.00-18.00 Uhr

November-März

Di-So 10.00-16.00 Uhr

Hinweis: Das Museum schließt zum Jahreswechsel vom 07. Dezember bis zum 01. Februar 2016, außer zum kurzen Innehalten für alle Mitarbeiter nutzen wir die Zeit für weitere Neuerungen in der Dauerausstellung und der Vorbereitung der Saison 2016.



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Ausstellungen im Stadtmuseum St. Pölten

Dora Müller – eine Brünner Deutsche

und

Back in the ČSSR

Leben zwischen Karel Gott und Klement Gottwald

bis 14. Feber 2016, Mi – So von 10 bis 17 Uhr
Stadtmuseum St. Pölten, 3100 St. Pölten, Prandtauerstr. 2

Aus Anlass des Jubiläums 25 Jahre Städtepartnerschaft Brünn - St. Pölten wurde am Dienstag, 17. November, um 18.00 Uhr mit der Eröffnung zweier Sonder-Ausstellungen durch Bürgermeister Mag. Stadler gefeiert:

1. Die Ausstellung des mährischen Landesmuseums Dora Müller – eine Brünner Deutsche behandelt das Leben von Dora Müller, die aus einer deutschsprachigen sozialdemokratischen Familie in Brünn stammte und nach 1945 als Antifaschistin von der Vertreibung verschont blieb. Dora Müller schrieb mehrere Bücher und wurde so zur Chronistin der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei sowie der österreichischen Sozialdemokratie in Brünn während der Jahre des Austrofaschismus.

Sie war viele Jahre Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes - Region Brünn, sowie Gründerin und Leiterin des Deutsch-Tschechischen Bildungs- und Begegnungszentrums Brünn, das auch eine Kinder-Sing- und Spielgruppe "Die Spielbergspatzen" und eine Jugendgruppe angeschlossen war.

2. In der Ausstellung des Stadtmuseums Back in the ČSSR – Leben zwischen Karel Gott und Klement Gottwald werden nach Themen gegliedert, Einblicke in verschiedene Aspekte des Lebens in der Tschechoslowakei vermittelt. Neben Themen wie Spartakiaden, Wohnen, Spielzeug und kommunistische Ästhetik finden auch Marksteine der Historie wie der Prager Frühling, 1968 und die samtene Revolution im Jahre 1989 in der Ausstellung ihren Platz. Der Besucher kann einen Blick hinter den einstigen „eisernen Vorhang“ auf eine Vielzahl von Originalobjekten werfen, in die verschwundene Welt des „real existierenden Sozialismus“



eintauchen, es sich im eingerichteten Wohnzimmer gemütlich machen, in Büchern und Zeitschriften schmökern und im Radio dem eigens für die Ausstellung gestalteten Programm lauschen.

Beide Ausstellungen sind bis 14. Februar 2016 im Stadtmuseum zu sehen.

www.stadtmuseum-stpoelten.at

Wien, am 19. November 2015

02) Gedenkgottesdienst

Seine Eminenz Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn
feiert am

Samstag, den 5. Dezember 2015, um 12 Uhr im Dom zu Stephan in Wien

mit uns, den heimatvertriebenen deutschen Altösterreichern, einen Gedenkgottesdienst
in Erinnerung an Flucht und Vertreibung.

Die Gardemusik und ein Bläserquintett werden die Schubertmesse musikalisch
mitgestalten.

Zur Mitfeier laden wir herzlich ein!

LAbg. A.D. Gerhard Zeihsel
1. VLÖ-Vizepräsident

Dipl.-Ing. Rudolf Reimann
VLÖ-Präsident

Mag.iur. Ludwig Niesselberger
2. VLÖ-Vizepräsident

Ing. Norbert Kapeller
VLÖ-Generalsekretär

Wien, am 24. November 2015

03) Goldene Zeiten. Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance

Ausstellungen in der Österreichischen Nationalbibliothek

Im späten Mittelalter erlebt die österreichische Buchkunst eine Hochblüte. Nachdem über Jahrhunderte die Kirche der einzige Auftraggeber für Handschriften aller Art war, interessieren sich nun auch Adelige und die neu entstehenden Universitäten für Bücher. Prominentestes Beispiel für diese Entwicklung ist das Evangeliar des Johannes von Troppau aus dem Jahr 1368: Sein in Gold und Silber ausgeführter Einband stellt gleichsam das Leitmotiv dieser Ausstellung dar. Die von Herzog Albrecht III. (1365–1395) beauftragte Prachthandschrift gilt als der Gründungscodex der kaiserlichen Hofbibliothek und wird am Beginn dieser Ausstellung nach vielen Jahren erstmals wieder öffentlich gezeigt, bevor sie Anfang Dezember aus konservatorischen Gründen durch ein Faksimile ersetzt wird.

Gemeinsam mit zahlreichen weiteren wertvollen gotischen Handschriften dokumentiert das Evangeliar eine Buchkultur, in der das gezielte Sammeln von Büchern ebenso wie das Interesse an deren aufwändiger Ausschmückung zu zentralen Anliegen geworden sind. Die meist adeligen



Auftraggeber treten dabei prominent in Erscheinung: Wappendarstellungen bezeugen ihre territorialen Ansprüche, porträthafte Bilder rücken die Individualität der Besitzer stolz in den Mittelpunkt.

Nach den Anfängen unter Herzog Albrecht III. entfaltet sich die Buchkunst unter Kaiser Friedrich III. (1452–1493) und Kaiser Maximilian I. (1493–1519) in oft großformatigen Prachthandschriften wie etwa den Gebetbüchern, die für Kaiser Friedrich III. angefertigt wurden.

Den Abschluss der Ausstellung bildet die „Gutenberg-Revolution“ des 15. Jahrhunderts: Durch die Erfindung des Buchdrucks erreichen die Texte jetzt einen deutlich größeren Leserkreis und der handgemalte Buchschmuck wird durch mechanisch vervielfältigte Darstellungen verdrängt. Meisterwerke dieser Renaissance-Buchkunst wie etwa das berühmte Wiener Heiltumsbuch oder auf Lucas Cranach zurückgehende Holzschnitte sind erstmals in dieser Ausstellung zu sehen. „Goldene Zeiten“ präsentiert damit mehr als 80 einzigartige Exponate aus über 200 Jahren Buchkultur.

Die Ausstellung findet im Rahmen einer internationalen Kooperation statt, bei der insgesamt elf Bibliotheken und Museen in Österreich, Deutschland und der Schweiz ihre jeweiligen Bestände präsentieren.

Ort: Prunksaal, Josefsplatz 1, 1010 Wien

Dauer: 20. Nov. 2015 – 21. Feb. 2016

http://m.onb.ac.at/20536_23491.htm

Wien, am 25. November 2015

**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

- diesmal keine Hinweise, vielleicht beim nächsten Mal –



zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

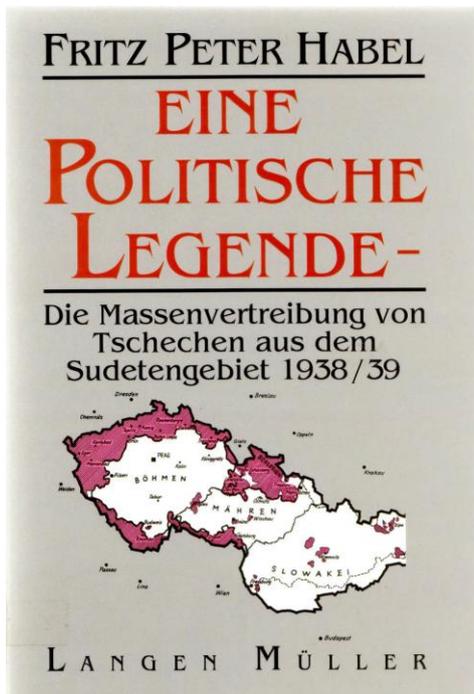
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

- 01) „Eine politische Legende – Die Massenvertreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39“. Gedenktafel für „die vertriebenen Tschechen“ wurde am Prager Masaryk-Bahnhof angebracht.**



Das Thema „Tschechische Vertreibung“ nach dem Münchener Abkommen vom 29.Sept.1938 stößt auf unseren Widerstand – handelt es sich doch hier um eine – 1992 aufgekommene tschechische Behauptung, um den Vertreibungen der Sudetendeutschen 1945/46 „vergleichbare“, vorausgegangene Vorgänge entgegen zu setzen!



Fritz Peter Habel hat dazu – mit über 250 Wissensträgern – eine akribische Dokumentation erarbeitet (1996 – Langen Müller – Verlag). Der Titel ist das Ergebnis: „EINE POLITISCHE LEGENDE – Die Massenvertreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39“. (Siehe Buchumschläge).

Im Sudetenland lebten:

1918: 3,1 Mio Deutsche (3,5 Mio in der ganzen ČSR) – sowie 200.000 Tschechen

1938: 3,3 Mio Deutsche und 700.000 Tschechen. Zuwanderung von 1918 bis 1938 500.000 Tschechen. Die waren meist Beamte (Post, Bahn, Polizei, Lehrer, Militär).

Etwa 300.000 tschechische Zuwanderer – sowie auch Juden und sozialdemokratische Deutsche – verließen mit ihren Familien das Sudetenland noch vor dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht vom 1.10. bis 10.10. 1938 ohne Zwang und ohne Greueltaten. Das war keine Vertreibung! Die restlichen 400.000 Tschechen lebten bis Kriegsende im deutschen Gebiet. Dies als Massenvertreibung zu bezeichnen, ist schlicht falsch!

Wien, am 12.November 2015

02) Julius Payer. Die unerforschte Welt der Berge und des Eises.
Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler

2015 Tyrolia, 268 Seiten, 48 farb. und 43 sw. Abb., Format: 22.5 cm x 15 cm, ISBN: 978-3-7022-3441-6, Preis: € 24,95

Verlagsanstalt Tyrolia GmbH, Exlgasse 20, A-6020 Innsbruck

Tel.: [++43 \(0\)512 / 2233-211](tel:+4305122233211), Fax: [++43 \(0\)512 / 2233-206](tel:+4305122233206), E-Mail: auslieferung@tyrolia.at, www.Tyroliaverlag.at, Ihre Ansprechpartnerin: Ramona Hilber

Payers spannendes und abenteuerliches Leben wurde anlässlich seines 100. Todestages in dieser umfassenden Biografie detailliert nachgezeichnet.

Die Berge, das Eis und die Finsternis

Julius Payer gehört zu den größten und bedeutendsten Entdeckern Österreichs und zu den ganz wenigen österreichischen Polarfahrern von Weltrang. Sein bewegtes, spannendes und abenteuerliches Leben wird anlässlich seines 100. Todestages in dieser detailliert recherchierten und umfangreich bebilderten Biografie nachgezeichnet. Der im nordböhmischen Kurort Teplitz-Schönau geborene Payer war ein Mann mit vier Karrieren. Als Alpinist führte er innerhalb von fünf Jahren 21 Erstbesteigungen im Adamello-Presanella-Gebiet und 38 Erstbesteigungen im Ortler-Gebiet durch. Als Polarfahrer entdeckte er im Zuge einer spektakulären Expedition, die mehr als einmal auf des Messers Schneide stand, neue Gebiete in Nordostgrönland (1869/1870) und auf Franz-Josef-Land (1873/1874). Als Schriftsteller verfasste er die geografischen Grundlagenwerke zu fünf Gebieten der Ostalpen und landete mit seinem polaren Reisebericht einen österreichischen Bestseller des 19. Jahrhunderts. Als Historienmaler war er außerdem mit seinen Monumentalmalereien für kurze Zeit weltberühmt.

Frank Berger

Wien, am 23.November 2015



Julius von Payer - Stationen eines außergewöhnlichen Lebens

2. September 1842: Julius Payer wird in Teplitz Schönau, Böhmen geboren. Nach der Schulzeit tritt er in den Dienst der österreich-ungarischen Armee.

1859: Payer nimmt an der Schlacht von Solferino teil und wird für seinen Einsatz dekoriert.

1863 - Besteigung des Großglockners auf einer außergewöhnlichen Route

1864 - Kartierung und Erschließung des Adamello- und Presanellagebiets

1865 bis 1868 - Payer unternimmt eine umfangreiche Kartierung des Ortlergebiets, über 70 Gipfelerfolge, davon 38 Erstbesteigungen

1869 bis 1870 - Teilnahme an der Zweiten Deutschen Polarfahrt

1871 - Erforschung der Spitzbergensee

1872 bis 1874 - Im Zuge der Österreich-Ungarischen Nordpolexpedition gelingt die Entdeckung neuer Länder in der Arktis. Die Expedition leistet einen wertvollen Beitrag zur Polarforschung und widerlegt die Theorie vom eisfreien Polarmeer.

1875/1876 - Payers Expeditionsbericht erscheint und wird sofort zum Bestseller.

1876 - Heirat mit Fanny Kann, aus der Ehe gehen zwei Kinder hervor: Tochter Olivia (geb. 1877) und Sohn Julius (geb. 1881).

1876 bis 1882 - Julius von Payer lebt als erfolgreicher Maler in München und Frankfurt.

1883 - Mit dem Gemälde „Bai des Todes“ gelingt Payer ein überwältigender Erfolg.

1884 bis 1889 - Weiterhin erfolgreich, lebt Payer nun mit seiner Familie in Paris.

1888/1889 - Ehekonflikte und Trennung, Payer kehrt zurück nach Österreich.

1890 bis 1915 - Payer verbringt seinen Lebensabend als Mallehrer in Wien. Neue Polarpläne, die er einige Zeit gehegt hatte, realisieren sich nicht.

29. August 1915 - Julius von Payer stirbt in Bad Veldes (Bled). Slowenien, an einem Herzinfarkt.

Frank Berger, geb. 1957, ist promovierter Historiker und Kurator am Historischen Museum Frankfurt [am Main].

Technik und Industrie. Frank Berger beschäftigt sich seit Jahren mit der Geschichte der Polarforschung und hat bereits zahlreiche Bücher zum Thema publiziert.



03) Vorstellung des Schönhengster Jahrbuchs 2016. 60 Jahre Patenschaft Göppingen-Schönhengstgau

62. Jahrgang-Eine Dokumentation zur Gegenwart, Kultur und Geschichte einer böhmisch-mährischen Landschaft im ehemaligen Sudetenland; Preis: € 17,- (inkl. Versandkosten)

Herausgeber: Kulturstelle des Landschaftsrates Schönhengstgau und des Schönhengster Heimatbundes e.V. Göppingen.
73011 Göppingen, Postfach 1180, Tel.: 0049(0)7161/69922, Fax: 0049(0)7161/14640,
E-Mail: schoenhengster-heimat@t-online.de, www.schoenhengster-heimatbund.de

Oberbürgermeister Guido Till stellt eingangs fest: „60 Jahre Patenschaft Schönhengster ist eine halbe Ewigkeit. Dieses sehr gehobene Werk lässt die Patenschaft, die sehr bewegende Geschichte der Schönhengster und die gemeinsame Geschichte Revue passieren.“

Für Dietlinde Jenisch ist das Jubiläum ein Anlass, sich zu besinnen auf unsere Ankunft in Deutschland und die ersten Jahre hier. Mit unserer Unterbringung gab es enorme Schwierigkeiten, und lange hat es gedauert, bis die letzten Notunterkünfte geräumt waren, eine große Leistung von Alt- und Neubürgern damals, die wir nicht vergessen dürfen.

Der Schönhengstgau, unsere engere Heimat, ist Teil des Sudetenlandes, das sich erst seit 1918 unter dem Druck von außen, zusammenschloss. Durch die Vertreibung sind die einzelnen Siedlungsgebiete in Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Die Wanderungen, im Kalendarium beschrieben, mögen sie den Älteren in Erinnerung, den jüngeren zur Kenntnis bringen.

Dr. Wolfgang Fritsche regt an den dargestellten Wegen einmal selbst zu folgen! Nicht weniger interessant sind Jürgen Sturmas Überlegungen zum Sinn und zur Zukunft der Heimatmuseen von Vertriebenen. „Wir berichten über einige Projekte, die heute in der „alten Heimat“ unternommen werden, um den Schönhengstgau von einst neu verfügbar zu machen. Noch eines: Gehen Sie doch einmal auf die von Karl Klug gestalteten neuen Internet-Seiten. Sie können sich dort vieles ins Wohnzimmer holen, was früher eine umständliche Reise nach Göppingen erforderte. Und man sieht, wie „Schönhengster Kulturarbeit“ heute aussehen kann. Die oft beschworene „Erhaltung der Schönhengster Kultur“ ist auf guten Wegen und es gibt wenig Grund für Pessimismus.“

Und Heimatbund-Obmann Gerhard Müller fasst zusammen: „Es ist unser Ziel, die Vergangenheit mit der Zukunft zu verbinden.“

Wien, am 24.November 2015

04) Furcht vor der Wahrheit? „Erinnerungen eines alten Österreichers“ von Fürst Clary-Aldringen

Fürst Alfons von Clary-Aldringen (1887-1978) hat 1977 ein hübsches Buch geschrieben. Der Titel ist: „Erinnerungen eines alten Österreichers“. Nach fünf Jahren hatte es schon 9 (neun) Auflagen geschafft! Da Clary-Aldringen einem alten Adelsgeschlecht Böhmens entstammt, dessen Familiensitz in Teplitz-Schönau lag, ist es verständlich, dass man dieses Buch auch ins Tschechische übersetzte. Dies geschah 2002 durch Milada und Milan Kourimsky. Aber, oh Schreck, die tschechische Version weist gravierende Lücken auf: Zwei Kapitel fehlen ganz, und ein drittes wurde entscheidend gekürzt, ohne dass der Leser darauf hingewiesen wird.

Jeder erfahrene Sudetendeutsche erkennt den Grund natürlich sofort. Die fehlenden Abschnitte wurden unterschlagen, weil sie gegen das erwünschte Geschichtsbild verstoßen. Und in der Tat, diese Vermutung trifft zu, wie im Folgenden erläutert wird:



Kapitel: „Völkerbundliga und Konrad Henlein“

Dieses ist das erste, ganz gestrichene Kapitel. Es zeigt den Fürsten als Mitglied der „Sudetendeutschen Liga für Völkerbund und Völkerverständigung“. Nach einer Tagung, an der er teilgenommen hatte, warnte ihn der Gesandte der Vereinigten Staaten, Lewis Einstein, sein Interesse an dieser Liga nicht allzu offen zu zeigen, denn das könnte sich ungünstig auf einige umstrittene Fragen bei der anstehenden Bodenreform auswirken.

Durch die Völkerbundliga lernte der Fürst auch Konrad Henlein kennen. Beide waren Tischnachbarn bei einem Diner, und Clary-Aldringen gewann von Henlein den Eindruck eines ruhigen, besonnenen Mannes mit einer angenehm klingenden Stimme. Als Henlein einmal in Teplitz sprach, hütete sich Clary-Aldringen natürlich davor, an der Kundgebung teilzunehmen. Ein britischer Gast Clarys, es war der Parlamentarier Cazalet, wollte Henlein aber unbedingt hören. Sie fanden folgenden Ausweg. Der fürstliche Schlossgarten grenzte zufällig an den Versammlungsplatz, und so versteckten sie sich hinter einem Gebüsch am Zaun, wo man Henlein gut hören konnte. Dieser habe den sudetendeutschen Standpunkt ohne Hass und Demagogie vertreten. Cazalet wollte daraufhin Henlein unbedingt persönlich sprechen, was nach mehreren Versuchen schließlich in einem Karlsbader Hotel gelang. Cazalet wollte wissen, ob die Sudetendeutschen den Anschluss ans Reich anstrebten. Henlein antwortete: *„Wir lassen uns nicht nur von unseren Gefühlen leiten, sondern halten uns an das politisch Mögliche.“* In dem unterdrückten Kapitel schildert Clary-Aldringen auch sein bekanntes Treffen mit Henlein wenige Tage vor Kriegsende 1945 in einem Teplitzer Hotel. Wie bekannt, bat Henlein den Fürsten, bei Eisenhower die Besetzung Böhmens durch die US-Streitkräfte zu verlangen. Als sich Clary-Aldringen dazu außerstande erklärte, kam es zu Henleins bekannten Gefühlsausbruch: *„Ich habe das alles nie gewollt, sie haben mich getäuscht, meinen Namen missbraucht und mich dann entmachtet...“*

Kapitel „Der Präsident Beneš“

Auch dieses Beneš-Kapitel wurde ganz weggelassen. In ihm beschreibt Clary-Aldringen das äußere Erscheinungsbild Beneš, insbesondere fielen ihm dessen *„ganz abscheuliche Hände“* auf. Beneš Buch „Detruisez l’Autrich-Hongrie“ nennt er ein widerliches Machwerk und beschuldigt den Verfasser, in Versailles mit gefälschten Zahlen gearbeitet zu haben. Als die polnische Armee im polnisch-russischen Krieg 1920 in Not geriet, hätte Beneš seine Schadensfreude darüber kaum verbergen können. Einen sehr breiten Raum nimmt in diesem Kapitel die Hungersnot unter den Sudetendeutschen, vor allem im Erzgebirge, ein. Damit stützt auch er die These, dass die Ereignisse des Jahres 1938 vor allem als Hungerrevolte der Sudetendeutschen zu bewerten sind. Das Kapitel endet mit den Worten, die Beneš zu Dr. Emil Franzel gesagt hat: In Wien sei ihm Hitler lieber als Habsburg.

Kapitel „Abschied von Böhmen“

Dieses Kapitel fiel nur zum Teil der Zensurschere zum Opfer, und zwar fehlt in ihm die Schilderung eines Massakers im Krankenhaus zu Podersam. Dort befand sich Clary-Aldringen im August 1945 mit einer beidseitigen Mittelohrentzündung. Eines Tages forderte ihn ein dort tätiger ukrainischer Arzt auf, sich sehr leidend zu stellen. Der Grund war rasch erkennbar: Eine Gruppe tschechischer „Freiheitskämpfer“ drang in das Krankenhaus ein und holte die durchwegs deutschen Patienten zum „Verhör“. Das Ergebnis war schrecklich, denn die Kranken wurden so fürchterlich verprügelt, dass die meisten von ihnen starben. Clary-Aldringen, der sich leidend stellte, blieb verschont, offenbar, weil der Sadismus gewisser Menschen nicht im erforderlichen Maße gereizt wird von sich vor Schmerz ohnehin schon krümmenden Menschen.

Ein befremdlicher „Duft“

Der Grund für die beschriebenen Fälschungen ist klar: Auch wenn zum Zeitpunkt der Übersetzung schon zwölf Jahre seit der „Samtenen Revolution“ vergangen waren, passten gewisse Kapitel immer noch nicht zum in der CR gepflegten Feindbild von den Sudetendeutschen. Die tschechische Übersetzung erschien unter dem Titel „Der Duft der Erinnerung“ (Vune vzpominek). Wer die Manipulationen kennt, wird ob dieses Duftes eher die Nase rümpfen!

(Witikobrief 4/2015, S. 17, F.V.)
Wien, am 25.November 2015



05) „Verschollene und Vergessene“ – auch die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur in Olmütz erinnert an sie

Nicht zu Unrecht ist jener jüdische Literat aus Mähren in die gleichnamige Publikationsreihe der Akademie der Wissenschaften und der Literatur aufgenommen und dabei von Věra Macháčková-Riegerová mitsamt seinem Lebensbild und einiger seiner Werke, u.a. *Der Aufruhr* 1976 veröffentlicht worden und trifft mit dem Reihentitel genau ins Schwarze.

Ebenso hat es sich die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur unter der Leitung von Prof. Dr. Ingeborg Fiala-Fürst am Lehrstuhl für Germanistik an der Palacký-Universität in Olmütz mit der Herausgabe der *Anthologien der deutschmährischen Literatur* zur Aufgabe gemacht, gerade auf verschollene und (fast) vergessene Autoren aus Mähren aufmerksam zu machen. Dabei haben die Herausgeber Lukáš Motyčka und Barbora Veselá neben Autoren wie Karl Brand, Marie von Ebner-Eschenbach, Marie Knietschke, Ernst Lothar und dem schon in diesem Jahr gedachten Ernst Weiss auch Ernst Sommer in ihre Auswahl genommen. In ihrer Publikation erwähnen sie aber nicht nur „stellvertretend“ ein oder auch zwei Werke des Autors, sie schalten vor jede Erzählung oder Novelle das Lebensbild des jeweiligen Autors, das sich in etwa über eine Seite erstreckt. Dabei liest man von vielen Schicksalen und wie oft von seelischen Belastungen, die nicht selten auch einen zeitpolitischen Hintergrund hatten. Noch einmal wertvoller machen die Anthologien die Tatsache, dass sie in zwei Bänden erschienen sind, wobei eine Ausgabe in tschechischer Sprache vorliegt und die andere in deutscher Sprache.

Ernst Sommer, dessen Lebensbild mit der Erzählung *Der Aufruhr* in die *Anthologien* aufgenommen wurde, entstammte einer jüdischen Familie, die kaufmännisch tätig war und in Iglau lebte. Schon seit seiner Kindheit litt Sommer unter Angstzuständen, studierte nach seiner Schulzeit Jura in Wien. Seine Wirkungsstationen waren daneben Aussig, Brüx, Dux und Karlsbad, wo er als Anwalt sein Auskommen hatte. Daneben stand er dem Prager deutschen Kreis mit Franz Kafka und Max Brod nahe und schrieb Theaterkritiken für Zeitungen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zwang Sommer, nach London ins Exil zu gehen, wo er die tschechoslowakische Exilregierung in publizistischer Hinsicht unterstützte. Er sollte seine Heimat nicht mehr wieder sehen und verstarb am 20. September 1955 in London.

Zu seinen Werken, in welchen er zumeist historische Tatbestände auf seine aktuellen Lebensumstände projiziert, gehören: *Die Templer* (1934), *Botschaft aus Granada* (1937) und die schon erwähnte Erzählung *Der Aufruhr* (1920), die die Massenpsychologie zum Thema hat, aber auch zahlreiche andere Titel. Dass er an einer seelischen Krankheit litt, mitunter gegen Selbstmordgedanken ankämpfte, wird im autobiographischen Roman *Erpresser aus Verirrung* (1947) deutlich. Der Roman *Revolte der Heiligen* (1944) wird als einer der wichtigsten Romane der Exilliteratur betrachtet.

Die vollständige Bibliographie des vorgestellten Buches aus Olmütz lautet:

Lukáš Motyčka-Barbora Veselá (Hrg.),
Anthologie der deutschmährischen Literatur. Antologie německé moravské literatury.
(=Poetica Moraviae 7),
2014, Univerzita Palackého v Olomouci 2 Bände. 590 bzw. 526 Seiten. Preis:
200,-- Kč ISBN: 978-80-244-4225-9, Bestellungen über Universitätsverlag Olmütz:
prodejna.vup@upol.cz

Wien/Geiß-Nidda, am 30. November 2015
Julia Nagel



E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannahme).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
westpreussenberlin@gmail.com

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein**

Freiherr vom Stein